MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

27 (16.1.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-266550

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Abend-Ausgabe A — 5. Jahrgang — Nr. 27

MANNHEIM

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4860. Verlagsort Mannheim

Mittwoch, 16. Januar 1935

Antwortet Laval heute dem Führer?

„Eine ehrliche deutsch-französische Zusammenarbeit ist die beste Friedensgarantie"

Paris, 16. Jan. Die Genfer Sonderberichterstatter des „Journal" und des „Petit Parisien" weisen auf eine Erklärung hin, die der französische Außenminister am Mittwoch im Völkerbund abgeben werde und die gewissermaßen eine Antwort auf die Erklärungen des Reichskanzlers darstellen würde. Diese Erklärung, schreibt der „Petit Parisien", würde in der ganzen Welt einen tiefen Eindruck hinterlassen. Laval werde sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß eine ehrliche deutsch-französische Zusammenarbeit die beste Friedensgarantie darstellt.

Der „Quotidien" fordert die französische Regierung auf, nunmehr ihre Zurückhaltung aufzugeben und einmal deutlich zu sagen, was sie wolle. Vor der Abstimmung habe man gesagt, wenn die Saar für Deutschland stimme, so stimme sie für Hitler, und man werde erst dann die wahren Gefühle der Bevölkerung für den Führer kennen. Der B[illegible]g sei heute erbracht. Hitler sei der wahre und absolute Führer Deutschlands und reiche Frankreich die Hand hin. Er habe von der Wiederversöhnung und Befriedung gesprochen, und Dr. Goebbels habe das Wort Annäherung gebraucht. Vor so viel Herzlichkeit bleibe Frankreich zurückhaltend, und die Aeußerungen Flandins seien bezeichnend dafür. Man befürchte immer noch ein schlechtes Geschäft und vertrete die Ansicht, daß die Friedensangebote mit der Herstellung von Giftgasen unvereinbar seien. Sicherlich sei gewiß Vorsicht am Platze, aber Zurückhaltung sei jetzt nicht mehr angebracht. Nachdem Deutschland Frankreich einlade, müsse die französische Regierung endlich einmal klipp und klar sagen, was sie wolle. Die Friedensaussichten, die augenblicklich vorhanden seien, fordern die Aufgabe der bisherigen negativen Haltung.

Heute entscheidende Sitzung?

Genf, 16. Jan. (HB-Funk.) Mit großer Spannung erwartet man hier die Saartagung des Völkerbundsrates, die Mittwochnachmittag 16 Uhr angesetzt ist. Es scheint, daß die Ratsmitglieder sowohl die Regierungskommission wie auch die Abstimmungskommission erst in geheimer Tagung hören wollen, bevor in öffentlicher Tagung der grundsätzliche Entschluß über die Rückgliederung der Saar an Deutschland gefaßt wird.

Wie es der Uebung entspricht, werden voraussichtlich alle Ratsmitglieder ihre Zustimmung mit kurzen oder längeren Erklärungen begleiten.

Natürlich werden die Erklärungen der Großmächte und besonders die des französischen Außenministers ihre besondere Bedeutung haben. Man erwartet ähnlich wie in der Pariser Erklärung Flandins vor der Presse auch von der Rede Lavals wenigstens eine indirekte Bezugnahme auf die gestrige Rede des Führers, wobei voraussichtlich ähnliche Gedankengänge entwickelt werden wie von Flandin selbst. Man versichert aber von französischer Seite, daß Laval sich kurz fassen werde.

Erhebliches Interesse wird die Stellungnahme Litwinows und Beneschs erregen, von denen es heißt, daß sie den französischen Außenminister in seinem Bestreben, noch gewisse Bedingungen an die Festsetzung des Termines für die Rückgliederung zu knüpfen, eifrig unterstützen. In Völkerbundskreisen wird heute über die Frage der Entmilitarisierung des Saargebietes eifrig diskutiert.

Die Ratstagung plötzlich verschoben

Genf, 16. Jan. (HB-Funk.) Die für heute nachmittag 4 Uhr angesetzte Ratstagung ist plötzlich verschoben worden. Man weiß noch nicht, ob es sich nur um eine ganz kurzfristige Verschiebung handelt. Es verlautet in Völkerbundskreisen, daß gewisse Schwierigkeiten entstanden sind, und daß man von neuem über den vorzulegenden Bericht verhandelt, wie es heißt, auch mit Deutschland. Bisher hatte man hier in manchen Kreisen des Völkerbundes so getan, als ob es völlig genüge, heute die grundsätzliche Entscheidung über die spätere Souveränität im Saargebiet zu treffen, die Feststellung des Zeitpunktes der Rückgliederung und vieles andere aber zu verschieben. Diese Sicherheit wird nun nicht mehr zur Schau getragen. Die unerwartete Verschiebung hat im Völkerbundspalast große Spannung und Erregung hervorgerufen. In italienischen Kreisen spricht man davon, daß Deutschland unbedingt die sofortige Festsetzung eines Termins für die Rückgliederung verlange.

Siegesjubel im Saarland

Die mit Fahnen geschmückten Straßen von Saarbrücken sind belebt von den begeisterten Volksgenossen, die durch die Abstimmung bewiesen haben, daß die Saar deutsch ist und bleibt

Die Saar, Deutschland und die Welt

Berlin, 16. Januar.

Freude und Stolz erfüllt die Nation über das beispiellose Bekenntnis des Saarvolkes zur Heimat und zum nationalsozialistischen Staat.

Freude, daß die Saarländer nach 15jähriger Trennung nun die Freiheit wieder erhalten und ins Reich zurückkehren. Stolz, daß saarländische Männer und Frauen in unwandelbarer Treue allen Versuchungen, aller Verleumdung und Verhetzungspropaganda zum Trotz 15 Jahre hindurch für Deutschland kämpften.

Der 13. Januar wird in der Geschichte fortleben als Tag des Zeugnisses deutscher Treue, Einsatzbereitschaft und der Kraft der Stimme des Blutes.

Die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Tages ist in ihren Ausmaßen heute noch kaum zu erkennen.

Die verbrecherische Politik der Anhänger des Status quo, die unter völliger Verkennung der Volkspsyche glaubte, daß sich die Stimme des Blutes verkaufulieren ließe, erreichte wider ihrer Absicht, daß die Stimmabgabe für Deutschland nicht nur ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum wurde, sondern zu einer Treue-Erklärung für Adolf Hitler und das nationalsozialistische Deutschland. Jenes Konglomerat von bezahlten Volksverrätern, ewigen Neinsagern und jenen Typen, die sich nie zu einem eindeutigen und ehrlichen Einsatz bereit finden können, zeichnet für die geringe Zahl der Status-quo-Stimmen verantwortlich.

90,5 Prozent aller Abstimmungsberechtigten aber gaben ein vorbehaltloses, freudiges, glühend bekennendes Ja auf die Frage über die Heimkehr ins nationalsozialistische Deutschland.

Eine sogenannte Weltpresse hat, die Weisungen geheimer Drahtzieher gehorsam befolgend, bei jeder Volksbefragung im neuen Deutschland davon gefaselt, daß die Ergebnisse dieser Volksabstimmungen nicht der wahren Volksmeinung entsprächen, sondern das Ergebnis einer skrupellos Zwang und Terror anwendenden Gewaltherrschaft seien. Angst und Gewalt, so konnte man es in einer gewissen Presse lesen, hätten bei den Wahlen in Deutschland Pate gestanden.

Das deutsche Volk brauchte keine Beweise für die freche Verlogenheit dieser Behauptung. Die Weltöffentlichkeit aber, die sich aus eigener Anschauung kein Bild von der Lage im neuen Deutschland machen kann, — als Künder der Wahrheit berufene Männer haben sich nur zu oft zum Werkzeug der Kreise hergegeben, die die Atmosphäre vergiften wollten — hat nun in allerletzter Zeit erst in Danzig und jetzt an der Saar erlebt, daß in zwei räumlich weit entfernten, unter der Oberhoheit des Völkerbundes stehenden Gebieten, in denen all jene Methoden, deren Existenz in Deutschland phantasievolle Emigrantengehirne erfunden hatten, unmöglich zur Anwendung kommen konnten, die Menschen in derselben einmütigen Geschlossenheit sich zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Deutschland bekannten wie im Reich.

Die Welt hat den Beweis, daß in Deutschland nicht eine kleine, dem Volk nicht verbundene Schicht herrscht, sondern die Nation sich selbst regiert und der an die Spitze der Nation gestellte Führer von einem gewaltigen Vertrauen aller deutschen Männer und Frauen getragen wird.

Die Teile des Auslandes, die das neue Deutschland bisher durch die Brille der Hetzpresse sahen, werden nun, da auch für sie die Unabänderlichkeit der Tatsache feststeht, daß Adolf Hitler und Deutschland eins sind, den Wirklichkeitssinn aufbringen, um zu erkennen,

MARCHIVUM

daß Nation und Staat unter nationalsozialistischer Führung kein anderes Ziel kennen, als in zäher, friedlicher Arbeit die Zukunft Deutschlands zu sichern und sich und der Welt den wahren, auf Anerkennung der Lebensrechte der einzelnen Völker basierenden Frieden zu schaffen.

Der von gewissenlosen Elementen in Europa und der Welt aufgehäufte Sprengstoff ist naß geworden. Er darf und wird kein neues Unglück über die Völker bringen, nachdem durch das Plebiszit an der Saar die Atmosphäre nicht nur zwischen Deutschland und Frankreich, sondern in der ganzen Welt entgiftet worden ist.

Der 13. Januar wird der Beginn einer neuen Epoche europäischer Politik sein, wenn alle Völker und alle verantwortlichen Staatsmänner nach dem fruchtlosen gefährlichen Experimentieren der letzten Jahrzehnte entschlossen sind, die sich aufzeigenden Wege zu gehen, an deren Ende die Garantierung der Lebensrechte der Völker und der Friede stehen.

Tiefer, unendlicher Dank gebührt dem Volk an der Saar, das durch seine Stimme so gewaltige glückhafte Perspektiven eröffnete.

Unser Dank sei die Tat: Weiter entschlossen und selbstlos unter dem Mann zu arbeiten, dessen Tatkraft und Kühnheit, dessen Klarheit und nie versagender Glaube diese Entwicklung erst ermöglichte.

Weiter mit Hitler für Deutschland!

Hans Graf Reischach.

Laval am 31. Januar in London

London, 16. Jan. Wie hier halbamtlich verlautet, werden der französische Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval am 31. Januar in London eintreffen. Die Besprechungen mit den englischen Staatsmännern werden am 1. und 2. Februar stattfinden.

*

London, 16. Jan. Die Aeußerungen der Morgenpresse zu dem auf den 31. Januar festgesetzten Londoner Besuch Flandins und Lavals entsprechen inhaltlich im allgemeinen den gestern ausgegebenen halbamtlichen Mitteilungen. Es wird hervorgehoben, daß von den Londoner Besprechungen keine unmittelbaren greifbaren Ergebnisse erwartet werden sollten.

Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt, das Kabinett habe am Montag die Vorschläge Simons gebilligt, die darauf abzielten, Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund und eine Rüstungsvereinbarung zu sichern.

Im „Daily Herald" wird betont, daß es sich nicht um eine Formulierung eines gemeinsamen Planes handele, der Deutschland vorgelegt werden solle; von einer „Einheitsfront" gegen irgendjemand sei keine Rede.

„Times" schreibt, der allgemeine Zweck des Besuches liege darin, zu verhindern, daß die jetzige günstige europäische Lage ungenutzt vorübergehe. Man sei der Ueberzeugung, daß die Beratungen zwischen nur zwei Regierungen nicht sofort greifbare Ergebnisse haben könnten; man beabsichtige, eine breite Erörterungsgrundlage für alle zu schaffen, und andere Länder, besonders Deutschland und Italien, zum frühestmöglichen Zeitpunkt zu den Erörterungen hinzuzuziehen.

Ueber die französisch-italienischen Vorschläge betreffend Oesterreich habe die britische Regierung noch keine formelle Entscheidung getroffen. Es sei aber höchst unwahrscheinlich, daß Großbritannien irgendwelche neuen Verpflichtungen in Mitteleuropa übernehmen werde.

Paris begrüßt die Entspannung

Paris, 16. Jan. Die Pariser Morgenpresse steht noch immer unter dem Eindruck der Saarabstimmung. Sämtliche Blätter füllen mehrere Seiten mit Berichten ihrer Sonderberichterstatter aus Berlin, Saarbrücken und Genf, in denen die Eindrücke geschildert werden, die die machtvollen Kundgebungen für das Dritte Reich hinterlassen haben.

Die Umstellung der Blätter, die noch vor wenigen Tagen eine starke Minderheit der Separatisten voraussagten oder sogar an deren Erfolg glaubten, hat sich mühelos vollzogen. Man erklärt jetzt allgemein, daß es zwecklos sei, heute noch über das Ergebnis zu streiten. Man müsse sich eben mit der Tatsache abfinden und Lehren daraus ziehen.

Diese Lehren sind nach dem „Echo de Paris" und dem „Journal" die,

daß es wohl keine zwei verschiedene Deutschland gebe und nie gegeben habe.

In diesem Zusammenhange unterstreichen die Blätter die Vaterlandsliebe der Deutschen. Sie stellten ihre persönlichen Interessen hintan, wenn es sich um das Wohl des Volksganzen handele. Man müsse diesem unwandelbaren Nationalgefühl Anerkennung zollen. — Das „Journal" gibt gleichzeitig zu, daß die Abstimmung tatsächlich frei gewesen sei und daß man nicht von Zwang sprechen dürfe.

Die Ausführungen des Führers haben zu einer Entspannung geführt und finden allgemein eine günstige Aufnahme.

Die Reichshauptstadt feiert die Saar

(Drahtber. uns. Berl. Schriftl.)

Berlin, 16. Jan.

In Erwartung

Während das Saarvolk am Sonntag in einmütiger Geschlossenheit zur Urne ging und seine Zukunft bestimmte, stand das ganze Deutschland und voran die Reichshauptstadt in größter Erwartung, die sich bis zu der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses von Stunde zu Stunde steigerte, um am Dienstagmorgen überall in große spontane Kundgebungen für die deutschen Volksgenossen im Saarland auszubrechen. Nur wenige Stunden lag Berlin in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Ruhe. Schon um 6 Uhr morgens ertönte aus den aufgestellten Lautsprechern wieder Marschmusik, die in den Straßen widerhallte.

Flaggen heraus

Als der Morgen anbrach, stand Berlin in reichstem Flaggenschmuck. Große Transparente mit Grüßen und Inschriften an die Saar zogen sich über die Straßen und Tannengirlanden schmückten die Häuserfronten. An allen Arbeitsstätten, in den Fabriken und in den Büros, in den Schulen und auf den Bahnhöfen waren große Lautsprecher aufgestellt und auf den Plätzen stehen Lautsprecherwagen.

Kundgebungen im Regierungsviertel

Schon vor der Bekanntgabe des Bekenntnisses unserer Volksgenossen an der Saar hatte sich auf dem Wilhelmsplatz eine große Menschenmenge eingefunden, die mit größter Spannung die Nachricht erwartete. Mit Begeisterung wurden die Abstimmungszahlen der einzelnen Bezirke aufgenommen. Die Hände heben sich zum Gruß, als der Dankchoral „Großer Gott, wir loben dich" über den Platz klingt, und zuerst nur einzeln, dann aber mächtig anschwellend singt die Menge die Melodie mit. Den ganzen Tag über leert sich der Wilhelmsplatz nicht. Immer wieder setzt die Menge zu Sprechchören und Kundgebungen für den Führer ein. Je mehr sich die Abendstunden nähern, um so mehr füllt sich der Platz, und als die Nacht hereinbricht, steht eine vieltausendköpfige Menge auf dem großen Platz, um die Uebertragung der großen Kundgebung zu erwarten und dem Fackelzug beizuwohnen.

Berlin rüstet zur Saar-Kundgebung

In den Mittagsstunden rüstet sich die Reichshauptstadt zu der großen Saar-Kundgebung auf dem Königsplatz. Schon gegen 4 Uhr marschieren die ersten Formationen aus den Außenbezirken nach der Innenstadt. Mit einbrechender Dunkelheit füllt sich das weite Rund vor dem Reichstagsgebäude und von Stunde zu Stunde steigert sich der Zustrom. Die ganze Stadt steht in festlichem Lichterkranz, und zahlreiche Häuserfronten sind mit langen Reihen von Wachskerzen illuminiert. Groß erleuchtete Bilder des Führers stehen immer wieder in den Schaufenstern der Geschäfte und vielfach auch an den Fenstern von Privatwohnungen. Singend zieht eine Formation nach der andern durch das Brandenburger Tor, marschiert durch die Siegesallee zum Königsplatz. Schneidige Marschmusik übertönt das Summen des Verkehrs und die hastende Menge in den Straßen der Millionenstadt bleibt stehen und grüßt, wenn Fahnenformationen durch die Straßen ziehen. Schon kurz nach 7 Uhr ist auf dem Königsplatz kaum mehr ein Platz zu bekommen.

Dr. Goebbels spricht

Unter brausenden Heil-Rufen trifft Dr. Goebbels auf dem Königsplatz ein. Scheinwerfer schneiden scharfe Lichtkegel aus der Nacht und beleuchten das Reichstagsgebäude und die Sieges-Säule. Blutrot leuchten die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung in ihrem Licht. Erst nach langer Zeit beruhigt sich die Menge, und Dr. Goebbels feiert in seiner großen Rede die Treue der Deutschen an der Saar, schildert den Leidensweg unserer Volksgenossen während langer Jahre. Ein brausendes Treuebekenntnis steht am Ende seiner Ausführungen und mächtig erklingen das Saar-Lied und die Nationalhymnen des neuen Deutschlands durch die Nacht.

Der Fackelzug

Kaum sind die letzten Strophen verklungen, als sich der große Fackelzug in Bewegung setzt. Vorbei an Dr. Goebbels, der an der großen Reichstagstreppe steht, die Siegesallee hinunter, die Charlottenburger Chaussee bis zum Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße sind bald ein einziges Flammenmeer. Unter klingendem Spiel ziehen die Fahnen durch das Brandenburger Tor, und manchem wird bei diesem Anblick die Erinnerung an jenen 30. Januar 1933 aufgetaucht sein, an dem die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung zum ersten Male unter dem brausenden Jubel eines befreiten Volkes durch das Brandenburger Tor, das Wahrzeichen Berlins, zogen.

So dankte Berlin den Treuen an der Saar und feierte den Sieg der Gemeinschaft des Blutes.

Sie verdrücken sich . . .

Vorläufige Unterbringung der Emigranten auf Rechnung des Völkerbundes

Paris, 16. Jan. Wie Havas aus Forbach berichtet, haben 30 Saarländer die Grenze überschritten. Unter ihnen befinden sich mehrere Führer der Einheitsfront mit ihren Familien. In Forbach sei ein Sonderkommissariat für saarländische Flüchtlinge eingerichtet worden.

Der Leiter der französischen Sicherheitspolizei hat einem Mitarbeiter des „Petit Journal" erklärt, daß die nach Frankreich hineingelassenen Emigranten in der Gegend von Toulouse, wo für 5000 Personen Platz gemacht worden sei, untergebracht werden würden, und ein weiterer Zustrom in der Gegend von Bordeaux. Es bleibe jedoch festzustellen, daß es sich hier um eine vorläufige Unterbringung für Rechnung des Völkerbundes handele, der sich später mit der endgültigen Verteilung der Flüchtlinge zu beschäftigen habe.

„Ami du Peuple" protestiert

Paris, 16. Jan. Die marxistisch-kommunistische Einheitsfront in Paris kündigt für kommenden Freitag eine große Rede Matz Brauns an. Der geschlagene Führer der Separatisten im Saargebiet soll unter dem Protektorat der Liga für Menschenrechte sprechen. Der „Ami du Peuple" befaßt sich etwas eingehender mit dieser Kundgebung und

fordert die französische Regierung auf, den Emigranten aus Deutschland ein- für allemal jede politische Tätigkeit in Frankreich zu untersagen

und ihnen im Nichtbefolgungsfalle die zwangsweise Auslieferung an Deutschland anzudrohen. Matz Braun könne dann im Reich auf eigene Rechnung und Gefahr seine ruhmreiche Karriere als marxistischer Agitator fortsetzen, der von seinen eigenen Truppen verlassen worden sei.

Nicht Zankapfel, sondern Brücke

Eine Unterredung Dr. Fricks mit einem amerikanischen Journalisten

Berlin, 16. Jan. Nach Bekanntgabe des Saarabstimmungsergebnisses äußerte sich Reichsminister Dr. Frick dem Chefkorrespondenten der Associated Preß, Lochner, gegenüber über die Rückgliederung der Saar. Er erklärte, die Reichsregierung könne die Rückgliederung des Saargebietes in kürzester Frist bewerkstelligen. Die nach dem Aloisi-Bericht an den Völkerbundsrat vom 3. Dezember 1934 vorgesehene Mindestfrist von einem Monat werde genügen. Die Reichsregierung sei auch bereit, über etwa auftauchende handelspolitische Fragen mit Frankreich zu verhandeln. Seitens der Deutschen Front sei alle Vorsorge getroffen, um Zwischenfälle so gut wie unmöglich zu machen. Darüber hinaus habe die Reichsregierung von sich aus Maßnahmen vorgenommen, damit alle Zwischenfälle, soweit das irgendwie in ihrer Macht liegt, verhindert werden. — Auf eine Frage Lochners, ob Reichsminister Frick befürchte, daß Frankreich die Rückgabe des Saargebietes auf die lange Bank zu schieben versuchen werde, erwiderte der Minister: Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß sich Frankreich durchaus loyal verhalten und der Rückgliederung des Saargebietes keinerlei Schwierigkeiten machen wird. Wir unsererseits sind der Ueberzeugung,

daß der 13. Januar 1935 der Ausgangspunkt einer neuen Epoche der Beruhigung und der Befriedung Europas werden kann.

Das Saargebiet soll dem Willen des Führers und Reichskanzlers gemäß nicht der Zankapfel, sondern die Brücke zwischen Deutschland und Frankreich sein. Reichsminister Frick erklärte weiter, daß die im Abkommen vom 3. Dezember 1934 festgelegte Zahlungsform für den Rückkauf der saarländischen Kohlengruben einschließlich einiger Eisenbahnen und Zollbahnhöfe dem Deutschen Reich devisenmäßig keine Schwierigkeiten mache. Die Aufbringung der für die Umwechslung der 900 Mill. Franken aufzuwendenden Reichsmarkbeträge sei im Hinblick auf die Höhe des deutschen Reichshaushaltes nicht schwer. Auf die Frage des amerikanischen Korrespondenten, wie sich die Reichsregierung zu den Status-quo-Befürwortern stellen werde, betonte Reichsminister Dr. Frick, die Regierung sei willens, die Erklärungen restlos einzuhalten, die sie am 4. Juni 1934 und am 3. Dezember 1934 abgegeben habe, wonach keine Verfolgungen oder Schlechterstellung wegen der Haltung im Abstimmungskampf vorgenommen würden.

Zum Schluß erklärte Reichsminister Dr. Frick, das Saargebiet werde zunächst ein geschlossener Verwaltungsbezirk bleiben und im Zuge der Reichsreform einem der neuen Reichsgaue eingegliedert werden.

Am Vormittag des 15. Januar, kurz nach Bekanntwerden des gewaltigen deutschen Sieges an der Saar, empfing Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium die Vertreter der deutschen Presse, um ihnen für die Mitarbeit anläßlich der Saarabstimmung zu danken. — In der Mitte stehend Reichsminister Dr. Goebbels bei seiner Ansprache an die Pressevertreter. Rechts daneben sitzend Reichsminister Seldte

„Eine anständige und ordentliche, aber schnelle Erledigung"

London, 16. Jan. „Eine anständige und ordentliche, aber schnelle Erledigung", so muß nach Ansicht der englischen Regierungskreise das Kennwort für die technische Liquidierung der Saarfrage lauten. Diese Ansicht, so schreibt Reuter, werde, wie man in London annehme, auch in Paris unterstützt. Das überwältigende Ergebnis der Saarabstimmung hat, wie die halbamtliche Information besagt, in den politischen Kreisen Englands ebensolche Befriedigung ausgelöst wie in den anderen Hauptstädten Europas. Besonders betont man in der White-Hall die Tatsache, daß alle etwaigen Verwicklungen infolge der einheitlichen Natur des Abstimmungsergebnisses in sämtlichen Bezirken automatisch wegfielen, und

daß manche unangenehmen Fragen gegenstandslos geworden seien.

Das amtliche London ist der Ansicht, daß der Weg zu einer raschen Wiedervereinigung der Saar mit Deutschland geebnet ist. Die „Reife" werde zwar möglicherweise etwas Zeit in Anspruch nehmen, da sehr viele technischen Aenderungen und Umordnungen vorzunehmen seien. Nichtsdestoweniger sei es klar, daß die britischen Vertreter in Genf eine schnelle Rückgliederung der Saar unterstützen und, falls notwendig, sogar energisch darauf dringen werden. Inzwischen werde eine sehr rasche Mitteilung des endgültigen Zeitpunktes der Rückgliederung erstrebt.

Hintergründe eines Skandals in USA

Die „Morro Castle" und das internationale Seerecht / Passagiere, die nicht hätten sterben brauchen

Neuyork 16. Jan. (Eig. Ber.) Die große Aufmerksamkeit, die die europäische Oeffentlichkeit der Tragödie der „Morro Castle" und ihren Hintergründen gewidmet hat, ist hier sehr peinlich vermerkt worden. Besonders deshalb, weil verschiedene der europäischen Veröffentlichungen sich in einem Maße gerade mit den Hintergründen beschäftigt hat, die man am liebsten in der amerikanischen Oeffentlichkeit gar nicht erst in den Mittelpunkt der Debatte gestellt hätte. Aber es sind über gewisse Erscheinungen im Rahmen des Gerichtsverfahrens und über die Praktiken der Reederei, der das Schiff gehörte, so viele Deutlichkeiten gesagt worden, daß man jetzt selbst in den Vereinigten Staaten dazu übergeht, sich die ganze Sache einmal etwas näher zu betrachten. Es ist nicht verwunderlich, wenn die amerikanischen Journalisten dabei selbst allerhand Feststellungen machen, die ziemlich verblüffend sind. Sie haben nämlich festgestellt, daß nach dem furchtbaren Schiffsunglück der „Vestris" im Jahre 1928 eine Konferenz nach London einberufen wurde, die im Mai 1929 unter der Bezeichnung

„Internationale Konferenz für die Sicherheit auf See",

zusammengetreten ist. Mehr als 18 Staaten haben sich auf dieser Konferenz vertreten lassen und haben ihre besten seemännischen und technischen Sachverständigen zur Teilnahme entsandt. Am 31. Mai haben diese Vertreter einen Beschluß gefaßt, der den beteiligten Regierungen zur Anerkennung vorgelegt wurde. In diesem Beschluß heißt es, „daß alle Schritte von den Regierungen unternommen werden sollen, die sich als praktisch durchführbar erweisen, um in der internationalen Handelsschiffahrt die Anerkennung nur von solchen Schiffen zuzulassen, die tatsächlich den festgesetzten Regeln für die Sicherheit der Passagiere entsprechen." Diese Vereinbarung sollte mit dem Tage der Unterzeichnung in Kraft treten. Ein großer Teil der Staaten, die an der Konferenz teilgenommen haben, hat sich durch Unterzeichnung an diesen Beschluß gebunden.

Nicht beteiligt haben sich bisher außer Rußland, Japan, Australien und Indien ausgerechnet — die Vereinigten Staaten!

Der Vertrag liegt bereits seit fünf Jahren dem zuständigen Senatskomitee zur Behandlung vor; aber noch immer hat sich „keine Möglichkeit gefunden", einen Beschluß über die Anerkennung herbeizuführen, und infolgedessen ist naturgemäß auch noch kein Schritt erfolgt, um von Regierungsseite aus Einfluß darauf zu nehmen, daß die Handelsschiffe der Vereinigten Staaten dem internationalen Standard der Sicherheitsmaßregeln angepaßt werden. Vorläufig haben die Völker, die dem Vertrag bereits angeschlossen sind, sich bereiterklärt,

aus internationaler Höflichkeit den Schiffen der Vereinigten Staaten das Anlaufen ihrer Häfen zu gestatten,

bis man sich im Senat über Annahme oder Ablehnung des Beschlusses klar geworden ist. Aber es steht den andern Völker frei, diese Genehmigung jeden Tag zurückzuziehen. Aber gegen die Anerkennung des Beschlusses und gegen die sich zwangsläufig daraus ergebenden Kontrollmaßnahmen sträuben sich „einflußreiche Kreise", die auch bisher die Verschleppung des Beschlusses haben durchsetzen können. In der amerikanischen Presse erhebt sich nun lauter und lauter die Mahnung, es möge endlich einmal festgestellt werden, wer eigentlich die Leute sind, die durch ihre „guten Beziehungen" in Washington diese Maßnahmen zu hintertreiben wissen.

Es geht aus den Papieren amerikanischer Seeleute nur in Ausnahmefällen einwandfrei hervor, daß der Betreffende eine Sonderausbildung als Rettungsbootsbesatzung, in der Schiffsfeuerwehr oder mit den technischen Apparaten zur Rettung oder zur Feuerbekämpfung genossen hat. Es steht also dem betreffenden frei, solche Dinge zu behaupten, ohne daß er sie beweisen kann. Die Folge sind dann Vorgänge, wie die auf der „Morro Castle", wo sich einwandfrei erwiesen hat,

daß kaum ein einziger Mann der Besatzung auch nur über die primitivsten Einzelheiten der Feuerbekämpfung und der Rettung der Passagiere wirklich unterrichtet war.

Die technischen Anlagen auf einem solchen Schiff hätten also noch so vollkommen sein können — was sie noch dazu einwandfrei nicht waren — und der Erfolg wäre doch der gleiche oder ein ähnlicher gewesen. Charakteristisch ist die Feststellung, daß beispielsweise von den Rettungsbooten der „Morro Castle" nur ein einziges seit dem Jahre 1930 jemals seinen Lagerplatz auf dem Bootsdeck verlassen hatte. Es stand also nicht einmal fest, ob die Boote nicht so ausgetrocknet waren, daß ihr Holz überhaupt nicht imstande war, wasserdicht zu halten. Es kann dabei angenommen werden, daß die Verhältnisse bei den amerikanischen hochseegehenden Schiffen hinsichtlich der Sicherheit der Passagiere immer noch besser sind als im Binnenverkehr auf Seen und Flüssen. Wer nur ein einziges Mal zugegen gewesen ist, wenn am Samstag von Neuyork aus die Dampfer der Gesellschaften für Vergnügungsfahrten auf dem Hudson ablegen, der fragt sich, wenn er nur einige seemännische Kenntnisse hat, wie so etwas überhaupt möglich ist. Die Dampfer sind bis auf den letzten Platz besetzt. Die offenen Decks, in denen die Passagiere untergebracht sind, sind umgeben von gewaltigen Drahtnetzen, die zwar verhindern, daß unvorsichtige Passagiere über Bord fallen, ebenso sicher aber auch bei einem Unglück die Passagiere wie eine ungeheure Falle umschließen und es völlig unmöglich machen, daß sich auch nur ein größerer Teil von ihnen durch Schwimmen rettet. Es ist durchaus nicht sicher, ob es der Presse gelingen wird, trotz aller dieser beunruhigenden Feststellungen wirklich gegen die „mächtigen Interessen" anzukämpfen, die es bisher so geschickt verstanden haben, die Augen der Behörden zu blenden.

Vom Haus der Deutschen Front werden die schwarzen Tücher abgenommen, die die Zeichen des Dritten Reiches während der Abstimmungszeit verdecken mußten

Der „Volkspreis für deutsche Dichtung" wurde vom Verein Raabestiftung, München, für das Jahr 1934 dem deutsch-schweizerischen Dichter Karl Friedrich Kurz für seinen soeben erschienenen Roman „Tyra, die Märcheninsel" (Verlag Gg. Westermann, Braunschweig) verliehen

Sowjetrache für Kirow

Beginn des Hochverratsprozesses gegen Sinowjew

Leningrad, 16. Jan. (HB-Funk). Am Dienstag begann der Hochverratsprozeß gegen Sinowjew und 18 weitere Angeklagte, unter ihnen Kamenew und Baschkirow.

*

Alle Angeklagten haben große Stellungen in der Partei und der Regierung bekleidet. Zu erwähnen ist noch Jawdokimow, der Mitglied des Hauptausschusses und außerdem früher Chef der GPU im Kaukasus war. Mehrere Angeklagte haben früher, vor ihrem Ausschluß aus der Partei, bedeutende Aemter im Heer oder in der russischen Schwerindustrie bekleidet. Sinowjew war früher Vorsitzender der kommunistischen Internationale, Kamenew war früher Botschafter in Rom und stellvertretender Vorsitzender des Volkskommissarenrates der Sowjetunion.

Die Anklageschrift besagt, daß alle 19 Angeklagten eine geheime Organisation gebildet hätten, die in der letzten Zeit eine heftige sowjetfeindliche Propaganda betrieben habe und die an der Ermordung des Sekretärs der Kommunistischen Partei, Kirow, am 1. Dezember 1934, schuld sei. Die illegale Organisation, die den Mord Kirows in Leningrad ausgeführt habe, habe mit einer politischen Gruppe in Moskau, „Moskauer Zentrum", in Verbindung gestanden. Diese Gruppe habe in Wirklichkeit die gesamte sowjetfeindliche Bewegung geleitet. Aus den Aussagen verschiedener Angeklagten gehe hervor, daß der Gruppe alle Mittel für den Kampf gegen die Regierung und die Partei recht gewesen seien. Eine Gruppe der Angeklagten habe ihr Zugehörigkeit zu der illegalen Parteiorganisation „Moskauer Zentrum", eine zweite Gruppe ihre Zugehörigkeit zu der Leningrader illegalen Kampfgruppe zugegeben. Die dritte Gruppe habe gestanden, daß sie der sowjetfeindlichen Organisation angehört, und in Verbindung mit der politischen Gruppe unter Führung Nikolajews gestanden habe, deren Mitglieder am 29. Dezember 1934 auf Grund des Beschlusses des Obersten Gerichtshofes in Leningrad verurteilt und erschossen worden seien.

Das schwimmende Schiff

Versuchsflüge eines französischen Großflugbootes

Paris, 16. Jan. Das größte französische Flugboot „Leutnant Paris" hat am Dienstag seine ersten Versuchsflüge durchgeführt. Der Apparat wiegt 37 Tonnen und hat eine Flügelspanne von 50 Meter. Er ist mit sechs Motoren von je 850 PS ausgerüstet und kann 70 Personen befördern. Das Flugboot soll später in den Südamerikadienst gestellt werden. Vorher soll es seine Seetüchtigkeit während einiger Monate auf der Strecke Marseille—Algier beweisen.

Bemerkungen

Einen Augenblick, Herr Knox! Sie könnten vergessen sein, so bedeutend erschienen Sie uns immer. So bedeutend, daß Sie hinausgehen könnten und laut rufen, ganz laut rufen an einer dunklen Ecke, ich bin Knox, hören Sie, Knox, und niemand würde mehr als lächeln. Sie kamen als Treuhänder der Paragraphen von Versailles. Ungebeten und ungerufen von dem Volke, dem Sie Ihre Fürsorge angedeihen lassen wollten. Sie kamen als Treuhänder eines leblosen, parlamentarischen Mechanismus und zeigten sich in einem vor Feierlichkeit triefenden Aufzug. Sie haben sich selbst einen schlechten Dienst erwiesen! Sie wollten objektiv sein, als Sie Ihre Freunde suchten. Ihre Freunde aber stehen vor der ganzen Welt als Lügner gebrandmarkt da! Sie wollten Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Freiheit. Fragen Sie einen der Hunderttausende mit schwieligen Arbeitshänden und gefurchter Stirn, welchen Begriff Sie, der Gralshüter aller Menschheitsideale, ihm davon vermittelten. Sie gründeten sich mit steckbrieflich gesuchten, hergelaufenen politischen Halbweltfiguren, die Sie — objektiv! — Emigranten nannten, Ihre eigene Hausmacht — und die von Ihnen gerufenen, zu Ihrem Schutz — ganz unnötigerweise — bestellte, internationale Streitmacht, mußte sie wie Strolche verhaften. Sie verboten deutsche Zeitungen, weil sie — Ihnen unbegreiflich — für die deutsche Sache schrieben. Sie warfen deutsche Menschen an einem Tage, an dem Sie besonders reizbar schienen, hinter Kerkergitter — weil sie mit deutschem Gruß grüßten, weil sie deutsche Lieder sangen, die in Ihren Ohren Mißklänge hervorriefen, weil sie einmal die Empörung übermannte, wenn die frechen Provokationen Ihrer besonderen Schützlinge zum Zerreißen unerträglich wurden. Herr Knox! Sie werden sagen, die Abstimmung ist der Erfolg des Völkerbundes, die 90,75 Prozent für Deutschland gehen auf sein Konto, sie sind daher auch mein Erfolg. Wir nehmen Ihnen auch das nicht übel. Wir nehmen Ihnen überhaupt nichts übel!! Wir nehmen nur an, daß Sie jetzt einmal lange und tief nachdenken werden. Sie haben sich als ein schlechter Prophet erwiesen, als Sie sich mit Eleganz auf die schiefe Seite legten. Ihre Objektivität war die Passion der deutschen Saar, die jetzt ihr Ende findet. Ihre Objektivität war die kleine Schikane gegen die Seele eines Volkes, die nach Freiheit aufschrie!! Sie haben heute aber noch immer eine Chance, eine letzte Chance, die Ihnen im Grunde genommen nicht einmal mehr zusteht: Fairneß zu beweisen!! Alles spricht gegen Sie. Das überwältigende Votum der deutschen Saar, die bewunderungswürdige Disziplin derselben Deutschen Front, die sie mehr denn einmal in Genf verdächtigten, das Echo des Plebiszites in der ganzen Welt! Wollen Sie sich der für Sie einzig möglichen Konsequenz entziehen? Wir raten Ihnen nicht und empfehlen Ihnen nichts. Sie werden das tun, was in Ihrem bunten Mosaikbild noch fehlt. Wir verraten Ihnen nur noch eins: Wir haben Sie, den Bürger englischer Nationalität, nie mit Ihrer Nation und den ihr angeborenen, bewunderungswürdigen Eigenschaften gerade auf dem glatten Parkett der Politik verwechselt. In diesen Fehler würden wir auch in Zukunft nicht verfallen können. Nachdem Sie am 13. Januar aber in den Scheinwerferkegel gerieten, wird die Reihe an Ihnen sein, zu überlegen. Ueberlegen Sie gründlich!!

Ilja.

Zu Kerker begnadigt

Wien, 16. Jan. Im November vorigen Jahres wurde vom Schwurgericht in Leoben der Steinbrucharbeiter Fuerpaß aus Rittis wegen Besitzes einer größeren Menge von Sprengmitteln zum Tode durch den Strang verurteilt. Nunmehr hat der Bundespräsident den Verurteilten zu einer Kerkerstrafe von 15 Jahren begnadigt.

Die neuen Gedenkmarken der Deutschen Reichspost zur Feier des überwältigenden Sieges, den die Saarbevölkerung am 13. Januar bei der Abstimmung über die Rückgliederung davongetragen hat, werden am 16. Januar in Werten von 3, 6, 12 und 25 Rpf herausgegeben. Sie zeigen die Mutter Deutschland, die ihr heimkehrendes Kind, das Saargebiet in ihre Arme schließt; am oberen Rande tragen die Marken die Inschrift „Die Saar kehrt heim!"

MARCHIVUM

Baden

20 Freiplätze für Bedürftige von der Saar

Heidelberg, 16. Jan. Der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg hat aus Anlaß der Saar-Abstimmung dem Saarbevollmächtigten des Führers, Gauleiter Bürckel, für bedürftige Volksgenossen an der Saar 20 Freiplätze des Heidelberger Radiumsolbades mit Kuraufenthalt und Fahrtvergütung zur Verfügung gestellt.

Ihren Verletzungen erlegen

Heidelberg, 16. Jan. Die am vergangenen Donnerstag von einer Straßenbahn überfahrene 68jährige Frau Wernz aus Dossenheim, die schwere Kopfverletzungen davontrug, ist heute nacht in der Klinik gestorben.

Schwere Folgen jugendlicher Neugierde

Mosbach, 16. Jan. Einige Jugendliche hatten sich Zutritt in das Innere des katholischen Kirchenneubaues verschafft, um die Handwerksarbeiten zu besichtigen. Dabei stürzte der Schüler Veith, Sohn des Kreisdirektors Veith, aus 12 Meter Höhe von einer Holztreppe durch einen engen Schacht in die Tiefe. Der Bedauernswerte blieb bewußtlos liegen und mußte mit einem Bruch der Schädelbasis und drei Wirbelbrüchen in die Heidelberger Klinik übergeführt werden. Der Zustand des Jungen ist bedenklich.

Die Neckarschiffahrt wieder frei

Bad Wimpfen, 16. Jan. Das hinter Bad Wimpfen im Tal von den Wassermassen durchbrochene Neckarwehr ist jetzt wieder hergestellt. Es bildet, wie seither, wieder eine Art Staustufe, die es ermöglicht, dem „Fach" die nötige Wassermenge zuzuführen. Kaum war das Wehr soweit fertig, so setzte sich auch der Schlepper wieder in Bewegung, indem er die seit einigen Tagen unterhalb des Wehrs „lahm" gelegten Schiffe zu Berg schleppte. So war es möglich, daß die Neckar-Dampfschleppschiffahrt ihre Tätigkeit in kurzer Zeit wieder aufnehmen konnte.

Allerlei Interessantes

Der Planet Jupiter ist der größte der Planeten; er ist 1318mal größer als unsere Erde und braucht zur Umkreisung der Sonne elf Jahre und 314,8 Tage; seine Entfernung von der Sonne schwankt von 738 bis 813 Millionen Kilometer; die Entfernung der Erde von der Sonne schwankt zwischen 146,5 und 151,5 Millionen Kilometer.

Je weniger Wasserdampf in der Atmosphäre enthalten ist, desto artenärmer ist die Tierwelt der betreffenden Zonen und da die Astronomen heute den Standpunkt vertreten, daß feuchte Atmosphäre auf den Planeten unseres Sonnensystems mit Ausnahme der Erde und des Mars kaum vorhanden sind, so schließen sie daraus, daß auf ihnen auch Tiere so gut wie nicht vorhanden sind.

Die Düngewirkung des Superphosphats erstreckt sich über drei Jahre; verbraucht wird es ungefähr im ersten Jahre zu 70 Prozent, im zweiten Jahr zu 20 und im dritten Jahr zu 10 Prozent.

Unter Mißbildungen versteht man Abweichungen von normalen Körperformen; Mißgeburten werden in der Regel verursacht durch Störungen des Embryos während der Entwicklung.

Ein neugeborener Blauwal ist 7,50 Meter lang und wiegt 12 000 Kilogramm, ist also ein wirklich gut ausgestattetes Baby.

Jede Wespenkönigin hat in einem Sommer etwa 30 000 Nachkommen.

Es gibt heute etwa 4000 verschiedene Rosenarten.

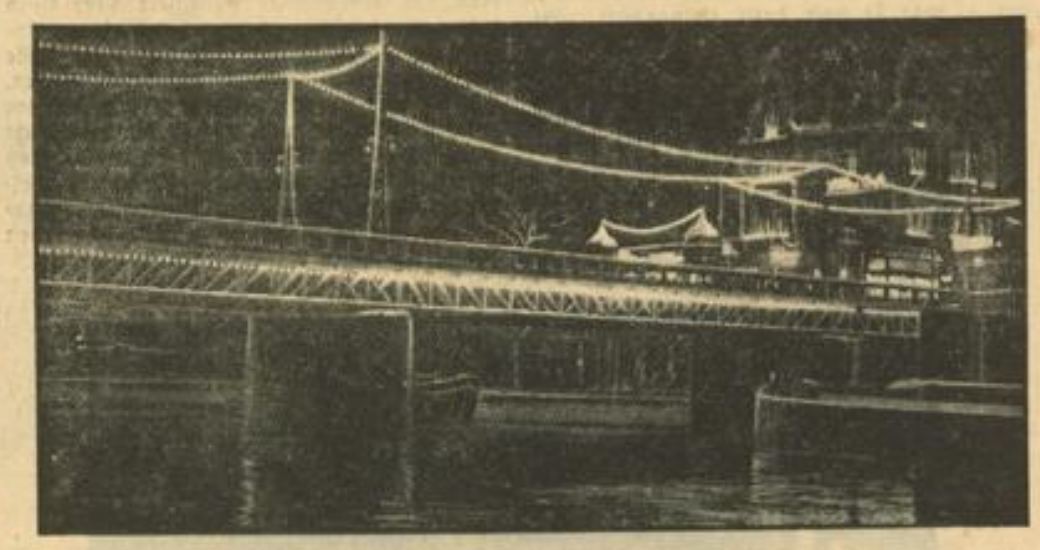
Der Regenschirm wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von portugiesischen Seefahrern aus Indien mit nach Deutschland gebracht.

Neuerdings sollen Trinkhalme aus Stroh durch solche aus Kunstseidenrohstoffe ersetzt werden.

VDA-Opfertag für das WHW

Im Zeichen der Kornblume — Am 26. Januar

Wie im Vorjahr, sammelt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland auch heuer im Rahmen des Winterhilfswerks am 26. Januar, und bekundet damit, daß der Kampf gegen die Not im Volke eine Sache des gesamten Deutschtums ist. Wieder wird die blaue Kornblume, das alte Zeichen der volksdeutschen Bewegung, das Sinnbild dieses Opfertages sein und auf Straßen und Plätzen, in Städten und Dörfern von den jugendlichen Sammlern und Sammlerinnen verkauft werden. Die Kornblume ist immer mehr das Sinnbild der volksdeutschen Idee geworden, die alle Deutschen zur großen Einheit zusammenschließt. Den Deutschen jenseits der Grenze ist sie das Zeichen ihrer Sehnsucht nach dem Reich, und damit ein Bekenntnis zur Schicksalsgemeinschaft. Auch Adolf Hitler trug die Kornblume in den jungen Jahren seines Kampfertums, als er noch außerhalb des Reiches um sein Deutschtum kämpfte. So ist das Zeichen all derer, die sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekannten, auch in das neue Deutsche Reich eingegangen. Als erprobtes Kampfzeichen — nun auf anderem Gebiet — hat die blaue Kornblume schon im Vorjahre eine siegreiche Bewährung gefunden, als sie erstmals den Kampf des Winterhilfswerkes gegen Hunger und Kälte, Not und Elend der deutschen Volksgenossen durchführen half. Auch heuer wird in ihrem Zeichen die Opferfreude aller Deutschen für alle Deutschen deutlich werden. Am Sammeltag, am 26. Januar, muß sich jeder volksbewußte Deutsche zur blauen Kornblume bekennen!



Festlich illuminierte Brücke über die deutsche Saar in Saarbrücken

Inventurverkauf 1935

vom 28. Januar bis 9. Februar einschließlich

Karlsruhe, 16. Jan. Nach einer Verordnung des badischen Finanz- und Wirtschaftsministers wird der Inventurverkauf 1935 auf die Zeit vom 28. Januar bis 9. Februar einschließlich festgesetzt. Die Verkäufe sind als „Inventurverkäufe" zu bezeichnen. Auf den Inventurverkauf bezugnehmende Ankündigungen und Mitteilungen jeglicher Art dürfen grundsätzlich nicht früher als 24 Stunden vor Beginn der Verkäufe erfolgen. In Zeitungen, die weniger als 7mal in der Woche, aber mindestens wöchentlich und nicht gerade am 27. Januar erscheinen, dürfen Ankündigungen und Anzeigen von Inventurverkäufen bereits in der vor diesem Tage erscheinenden letzten Ausgabe enthalten sein. Es ist verboten, im Zusammenhang mit dem Inventurverkauf in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung und Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt (Saison) bestimmt sind. Das Angebot von Waren aus früheren Verbrauchsabschnitten ist zulässig. Zum Inventurverkauf sind nur die von der Industrie- und Handelskammer bezeichneten Waren zugelassen. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für die von Versandgeschäften veranstalteten Inventurverkäufe.

Schweres Motorradunglück

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Bellheim, 16. Januar. Die SS-Leute Anton und Josef Keller aus Siebeldingen befanden sich in der Nacht zum Mittwoch mit einem Motorrad auf der Heimfahrt. Auf der Landstraße zwischen Rülzheim und Bellheim fuhr das Motorrad, das von Anton Keller gesteuert wurde, auf ein in gleicher Richtung fahrendes Fuhrwerk aus Neupfotz auf. Der Anprall war so stark, daß das Fuhrwerk in den Straßengraben geschoben wurde. Das Motorrad wurde zertrümmert. Der Lenker des Motorrades und sein Bruder wurden in weitem Bogen in das angrenzende Feld geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurden sie nach dem Landauer Krankenhaus verbracht. Anton Keller ist am Mittwochmorgen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Die Verletzungen seines Bruders Josef sind sehr ernst; man versucht, sein Leben durch eine Operation zu retten.

Ueber die Ursache des Unglücks liegen bis jetzt nur Vermutungen vor. Das Fuhrwerk war ordnungsgemäß beleuchtet und befand sich auf der vorgeschriebenen Straßenseite. Es herrschte Zwielicht und die Straße war stark vereist. Es wird angenommen, daß ein Abbremsen des Motorrades auf der vereisten Straße völlig unmöglich war. Eine Gerichtskommission aus Landau weilte am Mittwochvormittag am Unfallort, um die Schuldfrage zu klären.

Pfalz

Freiplätze für 25 Saarkinder

Bad Dürkheim, 16. Jan. Die pfälzische Kinderheilstätte hat an den Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, ein Telegramm gerichtet, in dem sie mitteilt, daß sie 25 Saarkindern Freiplätze für vierwöchige Kur gewährt.

Schlaganfall im Gerichtsgebäude

Pirmasens, 16. Jan. Am Montagnachmittag erlitt der Sattler L. Menges in einem Zimmer des Amtsgerichts, als er sich Rat in einer Prozeßangelegenheit holen wollte, plötzlich einen Schlaganfall. Der herbeigerufene Bezirksarzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Das Saargebiet in der deutschen Verkehrswerbung

Mit der Rückkehr des Saargebiets zum Reich hat auch die deutsche Verkehrswerbung dieses schöne Stück deutscher Erde in ihr Arbeitsgebiet einbezogen. Im gleichen Augenblick, in dem das Abstimmungsergebnis durch den Rundfunk der ganzen Welt bekanntgegeben wurde, eröffnete die „Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV) in den Auskunftsbüros ihrer Auslandsvertretungen in London, Amsterdam, Rom, Zürich, Stockholm und Belgrad Schaufenster-Ausstellungen unter dem Leitwort „Die deutsche Saar". Mittelpunkt ist jeweils eine Uebersichtskarte des Saarlandes. Zahlreiche Großphotos zeigen Städte- und Landschaftsbilder des Saargebietes, während Erzeugnisse der saarländischen Keramikindustrie, Vasen, Schalen und bunte Kacheln, sowie Grubenlampen aus alter und neuer Zeit einen Ausschnitt aus der Wirtschaft des Saargebietes geben. Trachtenpuppen, ein Bergmannspaar darstellend, zeigen, daß auch dieses deutsche Land alte Ueberlieferung in Brauch und Sitte treu pflegt. Besonders wirkungsvoll ist ein großes holzgeschnitztes Modell des Rathauses von Saarbrücken, das zunächst im Fenster des Amsterdamer Büros der RDV ausgestellt wurde.

Benutzen Sie schon die Wohlfahrtsbriefmarken für Ihre Korrespondenz? Haben Sie schon die schönen neuen Briefmarken mit den Köpfen der deutschen Berufsstände gesehen? Sicherlich wird Ihnen diese Briefmarke schon begegnet sein. Aber benutzen Sie diese auch bitte selbst, denn Sie unterstützen so in diesem Winter bedürftige Volksgenossen. Im Rahmen des großen WHW der Reichsregierung führt auch diesmal wieder die deutsche Nothilfe ihre Sonderarbeit durch: „Den Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken 1934". Zum ersten Male gehen seit dem Kriege die Wohlfahrtsbriefmarken hinaus. Welche Bedeutung ihr Verkauf in den vergangenen 10 Jahren gehabt hat, zeigen folgende Zahlen. Bei einem Absatz von rund 120 Millionen RM. in den Jahren 1924 bis 1933 konnten etwa 9½ Millionen RM. Wohlfahrtszwecken zugeführt werden. Allein im vergangenen Jahr ergab sich die Steigerung des Verkaufes der Wohlfahrtsbriefmarken um etwa 55 Prozent gegenüber dem Jahr 1932. Von den Richard-Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken wurden rund 11 Millionen Stück verkauft. **Sorge jeder dafür, daß man dieses Jahr nicht hinter dieser Zahl zurückbleibt!**

Der Einsame / Skizze von H. Müller

Eine kalte Winternacht des Jahres 1869. Im Eichenkrug saßen hessische Bauern dicht am Ofen, an weiß gescheuerten Holztischen, pafften aus ihren langen Pfeifen dicke Wolken in die niedrige Gaststube hinein und diskutierten erregt. Ihrem Aerger über die Einverleibung Hessens in Preußen machten sie wieder einmal in heftigen Kraftausdrücken Luft. Die Wirtin ging mit den Bierkrügen hin und wieder. Der Haarknoten vorn auf dem Kopf, das bunt gehäkelte Tuch über dem Mieder, die blitzend saubere weiße Schürze darunter und der rote Wollrock mit dem schwarzen Samtband am Saum kleideten sie gut. Schaumburg-Lippe, dessen Grenze von dem Gasthaus in einer Viertelstunde zu erreichen war, hatte über das kleine Land hinaus auch noch hier der Mode geboten.

Einen Augenblick stand die Frau ausruhend am Fenster. Blauweiß schimmerte die weiße Schneedecke im hellen Mondlicht, klar blitzte das feuchte Silber der Weser zwischen den schneebedeckten Wiesen, und die dunklen Kopfweiden säumten wie eine dichte Reihe warnender Gespenster die Ufer des Flusses. Berge wie dunkel dräuende Ungeheuer ragten in der Ferne zu den funkelnden Sternen empor, und der Wind heulte um das einsam stehende Gasthaus — lang gezogene klagende Töne. Die Wirtin fröstelte, es war unheimlich da draußen. Gerade wollte sie sich von dem Fenster entfernen, da hörte sie draußen ein erregtes Flüstern. „Ich geh' da nicht rein, es sind nur Mußpreußen drin." — „Ein echter Preuße und Westfale fürchtet sich nicht vor einem Dutzend Hessen!" Kurz danach wurde die Tür aufgerissen, und zwei hoch gewachsene, blonde Jungen traten ein.

„Sieh einmal einer an, die Preußen kommen!" — „Und was für welche!" — „Habe die Ehre!" verbeugte sich ein dunkler kleiner Hesse höhnisch vor den beiden. Irgendwo hänselte ein anderer: „Alle Hessen, Achtung, das ist der große Friedrich, der Dorfklüge. Wißt ihr, der sollte einmal Pastor oder Lehrer werden. Der Kantor von O. hat sich die Beine schier abgelaufen — sein Vater war nur zu geizig, das Geld dafür herzugeben." Friedrich, der größere von den beiden, ballte die Hand zur Faust, und seine stahlblauen Augen wurden fast schwarz. Der andere stieß ihn mit dem Ellenbogen in die Seite: „Mach keinen Unsinn, wir trinken unseren Humpen, und dann raus! — Zwei Humpen Bier, Mohmen Mutter!"

Sie setzten sich an einen leeren Tisch. Wieder begann einer zu hänseln. „Maul halten!" rief Friedrich rauh. — „Ja, Maul halten, das ist so das Leib- und Magenpflaster von Euch Preußen. Mußten wir bei Bismarck auch tun, und dann waren wir eben keine Hessen mehr, sondern Preußen. Aber wir wollen mit Euch nichts zu tun haben, Ihr eingebildeten Saupreußen. Und Euer Bismarck, der kann —", doch da wurde der kleine Hesse von der mächtigen Stimme Friedrichs unterbrochen. „Uns könnt Ihr ja meinetwegen beleidigen, aber wenn Ihr unseren Bismarck angreifen wollt, werden wir ungemütlich. Ihr könnt überhaupt froh sein, daß Ihr zu uns habt kommen dürfen. Eigentlich sollte es das überhaupt nicht geben, Preußen, Hessen, Bayern, Württemberger, wir sind eben alle Deutsche!" Ein schallendes Gelächter unterbrach ihn. Aber Friedrich ließ sich nicht beirren. „Bismarck und die Preußen sollen leben!" schrie er und erhob sich.

Da stand der kleine hessische Mußpreuße schon neben ihm. Seine Augen glühten vor verhaltenem Zorn. „Wenn Du uns so herausfordern willst, dann zahl ich es Dir aber noch ganz anders heim." Wer in diesem Augenblick zuerst zugepackt hatte, wußte später niemand mehr zu sagen, genug — die beiden lagen plötzlich ringend am Boden. „Raus, raus", kreischte die Wirtin auf, „in meinem Hause wird sich nicht geschlagen!" Und dann wälzte sich ein Menschenknäuel über die Diele in die eiskalte, unheimliche Nacht hinaus.

Eine Weile später stand Friedrich wieder in der Wirtsstube — leichenblaß, den Kopf gegen die Wand gelehnt. Er starrte ins Leere. Blut tropfte langsam von den fahlen Wangen auf die saubere blaue Joppe. „Ich hab' ihn erschlagen", murmelten seine Lippen unausgesetzt. — —

Zehn Jahre später kam ein Mann aus dem Zuchthaus, ein noch junger und doch alter, innerlich gebrochener Mann. Sein Vater war gestorben. Friedrich trat das Erbe an. Jeder, der sich um ihn kümmern wollte, wurde rauh abgewiesen. Er wirtschaftete allein, kochte selbst, beackerte seine Felder, molk die Kühe. Den Acker bestellte er pflichtgetreu, so wie es ihn der Vater gelehrt hatte. Stube, Kammer und Küche verschmutzten allmählich, niemand wagte, ihn darauf aufmerksam zu machen. Seine Kleider zerlumpten allmählich, er kaufte sich keine neuen — und so wurde er ein Einsamer in der lebendigen Dorfgemeinschaft.

Sechs Jahrzehnte gingen dahin — man schrieb das Jahr 1933. Da kam ein junger Lehrer in das Dorf, ein Feuerkopf, erfüllt vom Geist der neuen Zeit. Er brachte es fertig, sogar in das Herz des verstocktesten Dörflers eine Bresche zu schlagen. Auch der alte Friedrich spürte: Der ist aus deinem Holze! So warst du auch vor 60 Jahren. Häufig sah man die beiden zusammenstehen, den Jungen leidenschaftlich sprechend, den Alten, auf seinen Stock gestützt, aufmerksam zuhörend.

An einem Sommermorgen standen die beiden zwischen weidenden Kühen im tauigen Gras, am Ufer des blitzenden Weserwassers, und die Lippen des Jungen formten zündende Worte über das Wunder der Einigkeit Deutschlands. Unverwandt schauten die Augen des Greises den Jungen an, wie er so dastand, braun gebrannt, im hellen Licht der aufgehenden Sonne, und wie der Morgenwind ihm durch die braunen Haare fuhr, die Wangen gerötet, die Augen strahlend vor Begeisterung.

Plötzlich reckte sich der Alte: „Herr Kantor, Ihr habt mir oft vom neuen Deutschland erzählt, aber so wie jetzt noch nie!" Und dann kam Glanz in seine Augen — so mußten sie in der Jugend geleuchtet haben. Er wurde noch größer. „Hätte es das damals gegeben, als ich jung war, dann hätte ich auch so reden können wie Ihr, und die Jungen, die damals schon auf mich achteten, als wäre ich der Pastor, die hätten weiter auf mich gehört, wie auf keinen zweiten im Dorf." Er sank wieder in sich zusammen. „So aber", stieß er hervor, „habe ich einen Menschen erschlagen — mein Gewissen hat mir keinen Augenblick Ruhe gelassen — und ich bin einsam gewesen, 60 Jahre lang — 60 Jahre lang" — —

Acht Tage später wurde der Lehrer in das Haus des alten Mannes gerufen. Als er in die dunkle Kammer trat, schaute aus den rotgewürfelten, schmutzigen Kissen, unter denen die Strohhalme unordentlich herausragten, ein zerfurchtes Gesicht voll langer grauer Bartstoppeln hervor, das der Tod schon gezeichnet hatte. Der Alte streckte seinem jungen Freund die dürre Hand entgegen: „Ich dank Euch dafür, daß Ihr Euch so viel um mich gekümmert — und mir erzählt habt — von Deutschland." Plötzlich wurde sein Blick groß und starr. „Deutschland — über — alles!" flüsterte ein welker Mund. Dann schloß der Alte die Augen für immer . .

Den Sarg geleiteten, nicht nur der Tradition gehorchend, alle Dörfler zum Friedhof.

MARCHIVUM

MANNHEIM

Futsch ist futsch — hin ist hin

Der schönste Optimismus kann nicht darüber hinwegtäuschen. Der Schneetraum war schnell ausgeträumt.

„Gestern noch auf stolzen Schlitten,
heute in den Dreck geglitten."

Unsere Jugend könnte Märchen davon erzählen. Von Schlittschuhen, die, statt über Eisflächen zu gleiten, beharrlich in vergrasten Löchern stecken blieben. Von Schlittenkufen, die, wenn sie länger im „Schnee" standen, Rost ansetzten, und dann, wenn nach entdeckungsfreudigen Streifzügen in die ganze Umgebung wirklich noch irgendwo ein nasses, bräunliches Fleckchen Schnee gefunden war, sich mit dem tückischen Eigensinn toter Objekte weigerten, in elegantem Schwung den Abhang hinterzusausen — was die Jungens zu gefährlicher Verzweiflung brachte. Ja, ja, man hat so seine Sorgen.

Besonders wenn ein braver, guter Weihnachtsmann die schönsten, verlockendsten Wintersportsachen unter den Tannenbaum gelegt hatte. Die Absicht war gut — aber die Auswirkungen! Man darf dem Weihnachtsmann nun nicht gleich Vorwürfe machen. Denn für das Wetter ist — so viel man weiß — ein anderer verantwortlich. Es würde sich daher empfehlen, beim nächsten Wunschzettel einen Hinweis auf diverse Wetterwünsche an die zuständige Stelle nicht zu vergessen.

Die Freude, die beim ersten Schneefall allenthalben laut wurde, war kurz und trügerisch. Zwar wurden die Sportsachen tüchtig eingeweiht, doch bevor man die veränderte Lage richtig begriffen und sich an die weiße Herrlichkeit gewöhnt hatte, war der prächtige Schnee in weniger prächtiges Naß verwandelt, und das einzige, was von all dem Schönen übrig blieb, war ein erbärmlicher, schmerzhafter Muskelkater. Vielleicht noch eine leise Hoffnung auf baldige Wiederkehr des Winterwetters — aber, aber ... es sieht gar nicht danach aus. Pessimisten haben sie endgültig zu Grabe getragen. Mit der dazugehörigen leidenden Miene und einer weitausholenden, vielsagenden Geste, die den ganzen Regenwetterjammer umschließen soll. Die Grabrede des Ober-Pessimisten sei im Auszug wiedergegeben:

„Meine trauernden Freunde. Ein bedauerlicher Anlaß führt uns zusammen. Der Himmel weint — wir weinen mit." Von langem, anhaltendem Schluchzen der gesamten Anwesenschaft wurden seine gerührten Worte unterbrochen. Als der Schmerz sich einigermaßen gelegt hatte, fuhr der Redner also fort: „Das irdische Jammertal, von Sachverständigen die Erde genannt, bringt uns viel Leid und wenig Freude. (Beifall.) Und wenn das Glück uns zu lächeln scheint, dann sehen wir, kraft unserer voraussehenden Veranlagung, die drohende Hand des Schicksals erhoben, und man vergällt uns die schönsten Stunden. Es ist ein Jammer ... Darum wußten wir auch, als alle Welt freudig den Schnee begrüßte, daß diese Freude nur von kurzer Dauer ist. Und wir haben recht behalten! (Zustimmende Zwischenrufe!) So laßt uns denn mit ergriffenen Herzen vom Winter Abschied nehmen und einstimmen in den Kanon: Oh, wie so trügerisch .." Die Pessimisten sollen sich, von der Wetterwendischkeit des Himmels unterstützt, in den letzten Tagen viele Anhänger erworben haben.

Es ist auch weiters kein Wunder. Wenn man die nasse Trübseligkeit überall sieht, kann sehr leicht die rosenröteste Brille grauen Schimmer kriegen. Wohin das Auge blickt — Regen und Dunst — Dunst und Regen. Die Straßen sind schlüpfrig und naß. Spaziergänger bleiben zu Hause. Denn ein Gang durch die Stadt bringt nasse Füße, ist nicht nur ungemütlich, oft sogar mit Gefahren verbunden. Es braucht nicht einmal die bewußte Bananenschale vorhanden sein, um plötzlich und unerwartet statt auf den Füßen zu gehen, verwundert und schmerzgequält auf dem Pflaster zu sitzen.

Manche Autos haben jetzt seltsame Kapriolen. Statt daß sie, wie es sich gehört, schneidig die Kurven nehmen, schlingern sie verdächtig hin und her. Man könnte meinen, ihre neckischen Besitzer hätten statt Wasser Schnaps in den Kühler gegossen. Bei den Radfahrern wirkt sich der Regen noch katastrophaler aus. Das Schlingern wird hier oft von unsanften Stürzen begleitet. Von Flüchen auf das Sauwetter und so weiter ganz zu schweigen. Sie können, ihrer Kräftigkeit halber, hier nicht wiedergegeben werden.

Nun ist es doch neulich passiert, daß eine junge Dame, ganz entzückt ob seiner intensiven Befeuchtungstätigkeit, den Himmel betrachtete. Als man sie fragte, worüber sie sich so freue, entgegnete sie mit schwärmerischem Augenaufschlag: „Ich liebe den Regen. Da kriegt man keine Sommersprossen." Ja, das gibt es auch. Sie hatte noch nicht ausgesprochen — klatsch — fuhr ein Auto vorüber — spritzte mächtig den Straßenschmutz auf und (es gibt so heitere Zufälle) der jungen Dame kleine Dreckbatzen mittenmang ins Gesicht hinein. Ein Beweis, daß es auch „Wintersprossen" gibt. Das hat' se nu davon. Entrüstet schob sie ab. Die Umstehenden aber sollen sehr vergnügt und herzlich gelacht haben.

Man sagt von Mannheim — und das mit Recht — daß es eine schöne und freundliche Stadt sei. Allerdings muß diese Behauptung dahingehend beschränkt werden, daß sie bei winterlichem, trübem Regenwetter nicht ganz so präsentierfähig ist. Drum müssen wir schon, aus Stolz auf unsere Heimatstadt, alle unsere Wünsche vereinen, um statt dem Regen Schnee zu erzielen.

Glauben Sie, daß es was hilft? Ich nicht .. Reden wir morgen weiter.

L. E.

Der Städte Dank an die Saar

Als sichtbares Zeichen der untrennbaren Verbundenheit des Deutschen Reiches mit dem Saargebiet wurde eine Straße in Saarlandstraße umbenannt. U. B. zeigt die Anbringung des neuen Straßenschildes.

Schilder werden enthüllt:

Achtung! Einbahnstraßen!

Geheimnisvoll waren an den letzten Tagen in der Kunststraße und in der „Freßgasse" (Pfälzerstraße) viele neuaufgestellte Verkehrszeichen verhüllt, so daß ihr Zweck nicht erkennbar war. Nur die Eingeweihten wußten, daß hier der schon längst zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse vorgesehene Richtungsverkehr vorbereitet wurde. Nun ist es so weit, daß die Hüllen von den Schildern entfernt werden können, denn laut ortspolizeilicher Vorschrift, werden vom Mittwoch früh ab die Kunststraße zwischen N und O sowie die Pfälzerstraße — im Volksmund „Freßgasse" genannt — zwischen P und Q zu Einbahnstraßen erklärt. Die Kunststraße darf jetzt nur noch in der Richtung Breite Straße — Ring und die Pfälzerstraße in der Richtung Ring — Breite Straße befahren werden.

Von besonderer Wichtigkeit sind die getroffenen Park-Anordnungen. In der jeweiligen Fahrtrichtung stehen am Anfang eines jeden Quadrates auf der rechten Seite Parkverbotsschilder mit dem Hinweis, daß auf der rechten Seite das Parken verboten ist. Den Fahrzeuglenkern wird diese Anordnung im ersten Augenblick etwas seltsam vorkommen, da sie es gewohnt sind, beim Parken ihre Fahrzeuge stets auf die rechte Seite heranzufahren. Um den Verkehr in den beiden Einbahnstraßen recht flüssig zu erhalten, hat man sich entschlossen, auf der rechten Seite das Parken zu verbieten und die linke Straßenseite zum Anstellen der Fahrzeuge freizugeben. Wer parken will, muß links heranfahren und hierbei rechtzeitig sein beabsichtigtes Abweichen von der geraden Fahrtrichtung anzeigen, wie es auch bei der Weiterfahrt von der Parkstelle notwendig ist, mit größter Vorsicht sich in den Verkehr wieder einzuschalten. Die Polizei ist angewiesen mit strenger Bestrafung einzuschreiten, wenn das rechtsseitige Parkverbot nicht beachtet wird. Es wird noch darauf hingewiesen, daß in keinem Falle die Haus-Ausfahrten verstellt werden dürfen, wie das ja überall verboten ist.

Von dem neugeschaffenen Richtungsverkehr in den beiden Einbahnstraßen erwartet man nicht nur eine Besserung der schwierigen Verkehrsverhältnisse, sondern auch wesentliche Verbesserung der Parkverhältnisse in dieser Stadtgegend.

Wenn ich 5000 Mark hätte ...

Ja, wenn ich sie hätte, was würde ich da tun? Solche Gedanken können einem durch den Kopf gehen, wenn man die grauen Männer sieht, welche in diesen Tagen durch die Straßen marschieren und an derem Schoß „die dunkeln und die heitern Lose" ruhen. 5000 RM ist der Hauptgewinn. Ausgerechnet am Gockelsmarkt muß uns solche ein Glücksträger entgegenkommen, dort wo alte und neue Geschäfte sofort genügend Gelegenheit zum Geldausgeben verschaffen.

Schau, das ist ja ein neues Geschäft, eine Autoausstellung. Elegant, rassig schauen uns die schnittigen Fordwagen an; ein kleines, nettes Kabriolett zum Beispiel, sehr, sehr billig (vorausgesetzt, daß wir 5000 Mark hätten), aber immerhin groß genug, um Mann, Frau und Kind einschließlich Schwiegermutter ins Blaue zu befördern. Ein zweiter Wagen ist schon etwas größer, geräumiger und der Dritte erst, der Dritte ist ein Gedicht von Eleganz und Feinheit. Soviel Luxus gibt es garnicht, wie in dieser Limousine vereinigt ist. Aber hier müssen wir resignieren, denn „die ist uns zu jocker", wie der Mannheimer sagt; wir müßten ja auf unsere 5000 M'chen, die wir — hätten, noch einige Scheine drauf legen. Sinnend stehen wir am Schaufenster und betrachten das dort aufgestellte, von einem kleinen Elektromotor betriebene Schnittmodell eines Chassis, das einen Blick in die intimsten Geheimnisse des Motors gestattet.

Der graue Mann ist unterdessen in Greifweite gerückt. Ich greife zu und — ziehe einen Gewinn. Allerdings nicht für mich, sondern für einen armen Volksgenossen, den das Winterhilfswerk betreut. Auch gut, aber was heute nicht ist, kann vielleicht morgen sein, die Herrlichkeit in dem Laden darinnen geht mir ja nicht durch, aber dann — dann — wenn ich 5000 Mark habe, dann wird gekauft.

An alle Betriebe der Industrie, des Handels und Handwerks!

Die freiwilligen Gehalt- und Lohnabzüge für das WHW sind nicht bei der deutschen Arbeitsfront einzuzahlen.

Wie bereits schon wiederholt mitgeteilt wurde, müssen diese Beträge bei den zuständigen Kreisamtsstellen des WHW eingezahlt werden.

Hier erhalten die betreffenden Firmen auch auf Grund ihrer Einzahlungen die Monatsplaketten. Da die deutsche Arbeitsfront Einzahlungen von Gehalt- und Lohnabzügen für das WHW nicht mehr entgegennimmt, würde, wenn dies dennoch von den Betrieben erfolgt, eine Verzögerung des Spendeneinganges und der Plakettenausgabe sowie Mehr-Arbeit für die deutsche Arbeitsfront verursachen.

Darum Einzahlungen von freiwilligen Lohn- und Gehaltabzügen nur auf das Postscheckkonto des zuständigen WHW-Kreises.

Die Aufgaben der Schloßbücherei

Schluß

Außer von Hochschultern, vorzugsweise von Angehörigen aller freien und akademischen Berufe, von solchen des Handels und der Industrie, von Beamten jeglicher Gattung, kurzum von Personen jedes nur erdenklichen Standes aus dem landschaftlichen Lebensraum der Städte Mannheim und Ludwigshafen beansprucht, kennt die Schloßbücherei natürlich genauestens mit der soziologischen Struktur auch die geistige Einstellung ihres gesamten Benutzerkreises. Aus der unendlichen Wiederholung ihrer täglichen Erfahrungen hebt sich zwingend deutlich das Bild der Bildungsbedürfnisse und Wissensziele dieser individuell stets wechselnden, numerisch aber kaum schwankenden Leserschaft heraus. Zugleich zeichnet sich eine allgemein verbindliche Linie der literarischen Werthöhe in der Summe aller vorgebrachten Wünsche und Entleihungen ab. Gehalt der geistigen Anspruchs und Gestalt seiner Befriedigung im Buch sind also die zwei Komponenten, die den Richtungsverlauf der bibliothekarischen Schrifttumspflege bestimmen. Haben wir anfangs, daß die Schloßbücherei ihren antiquarischen Besitz nur als Verwaltungs-, nicht als Entwicklungsobjekt behandeln kann, sahen wir weiter, daß akademischer Lern- und Lehrzweck nicht den Vordergrund ihrer Rücksichten beherrschen darf, so sehen wir nunmehr, daß der Schwerpunkt ihrer bibliothekarischen Arbeit auf einem universalen Wissensgut beruhen muß, dessen Kennerschaft gleichweit entfernt ist von populärer Voraussetzungslosigkeit wie von abseitiger Spezialforschung. Damit ist ausgesprochen, daß nur ein weitgehend enzyklopädischer Bücherbestand die Gewähr dafür gibt, den Erwartungen jener vielen werktätigen Kopfarbeiter zu genügen, welche die Schloßbücherei aufsuchen, sei es mit dem Willen, sich das für die Berufsausübung erforderliche gelehrte und praktische Wissen zu verschaffen, zu erhalten oder zu vertiefen, sei es aus dem Trieb, in möglichst lebendiger Fühlung zu bleiben mit dem Ideenstrom der Zeit, sei es nur deshalb, um gelegentlich eine notwendige Auskunft aus dem zuständigen literarischen Rüstzeug einzuholen.

Die Schloßbücherei erstattet monatlich in alphabetisch geordneten Listen über ihre Neuerwerbungen Bericht. Nach Ablauf jedes Quartals werden sämtliche Zugänge in systematisch aufgeteilten Verzeichnissen zusammengestellt, wobei das weite Reich der Geistes- und Naturwissenschaften in 25 allgemeinste Gruppen gegliedert ist. Jedem Benützer dieser Uebersichten wird schon aufgefallen sein, daß einige Gebiete unter offenkundiger Vernachlässigung leiden, nämlich Medizin Kunstgeschichte, moderne Belletristik und Technik. Das hat seinen Grund. Haben doch die Bibliotheken der Städt. Kunsthalle und des Städt. Krankenhauses das Privileg, allein für ihre Fachliteratur zu sorgen — ein Umstand, der die Schloßbücherei fühlbar entlastet. Einen ähnlichen Dienst erweist ihr die Städt. Bücher- und Lesehalle gegenüber der Gegenwartsbelletristik, während schließlich die Technik bei der Schloßbücherei kaum „gefragt" ist. Der Grundsatz einer enzyklopädischen Schrifttumspflege ist also gewissen Einschränkungen unterworfen, deren Ursache in ökonomischen Erwägungen und finanziellen Rücksichten zu suchen ist. Denn das entscheidende Regulativ aller Anschaffungen einer Bibliothek ist natürlich die Höhe der verfügbaren Geldmittel. Und es muß eingestanden werden, daß der Etat der Schloßbücherei für Bücher und Zeitschriften leider ziemlich sparsam bemessen ist.

Zu der einen Hauptaufgabe der Schloßbücherei, eine möglichst reiche Auswahl gediegener Bücher und Zeitschriften in ihren Magazinen und Lesesälen aufzuspeichern und darzubieten, gesellt sich eine zweite von gleicher Vordringlichkeit und Bedeutung. Sie ist gekennzeichnet durch das Ziel, den vorhandenen Beständen eine tunlichst bequeme, rasche und umfassende Ausschöpfung zu sichern. Das Mittel hierzu sind Kataloge. Sie sind der nie verwirrbare Ariadnefaden durch die riesigen Bücherlabyrinthe, die ohne sie niemals den Namen einer Bibliothek verdienten. Leider hat die Schloßbücherei bei Beginn ihrer Neuorganisation nicht das Glück gehabt, technisch brauchbare und richtige Kataloge vorzufinden, auf denen sie hätte weiterbauen können. Sie war daher genötigt, von Grund auf neu zu beginnen, und das bedeutet einer Masse von rund 130 000 Bänden gegenüber angestrengte Arbeit für unabsehbar viele Jahre! Den Löwenanteil bibliothekarischer Tagesfron verschlingt daher auch die Katalogherstellung. Sie verlangt von allen daran Beteiligten ein außergewöhnliches Maß an Ordnungssinn, Konzentrationsvermögen und pedantischer Genauigkeit. Eine dreifache Kontrolle jeder Titelaufnahme und deren maschinenschriftliche Vervielfältigung gewährleisten dem Ergebnis dieser entsagungsvollen Bemühung eine wahrhaft letztliche Zuverlässigkeit. Das Publikum bekommt von den Vorgängen dieses bibliothekarischen Schaffens kaum etwas zu Gesicht. Wohl aber genießt es in ständig wachsender Fülle die Früchte solcher Emsigkeit, die sich ihm dienstbar macht in der doppelten Gestalt eines alphabetischen Nominal- und eines systematischen Realkatalogs. Beide sind ihm in der Form sogenannter Blockbücher oder „Kapseln" zugänglich, die den Vorzug bequemster Handlichkeit genießen. Ihrer Entstehung nach sind die Kapselkataloge getreue Abschriften des in Karteiform angelegten, der Verwaltung vorbehaltenen Grundkatalogs, aber unter Verzicht auf alle entbehrlichen bibliographischen Zutaten. Daneben läuft die Anlage eines General-Standortskataloges und verschiedener Separatkataloge, zum Beispiel eines solchen für die Präsenzbibliothek, dem ein ausgesprochen großer Nutzwert eignet. Kurzum, hier ist ein Katalogwerk im Entstehen, das mit allen Mitteln bibliographischer Technik darauf abzielt, den Gesamtbesitz der Schloßbücherei in einer Weise zu erschließen, die das Aufsuchen eines bestimmten Buches, die Feststellung einer besonderen Ausgabe, die Ueberschau über eine benötigte Sachgruppe mit wenigen, mühelosen Handgriffen ermöglicht. Noch ist dieses Ziel nicht erreicht, und zur endgültigen Vollendung führt noch ein langer, dornenvoller Weg. Aber mit jedem Arbeitstage wächst der papierne Bau dieses großen Unternehmens sichtbarer und gesicherter in die Höhe.

Nirgends offenbart sich deutlicher als an ihren Katalogen, daß das gestaltende Lebensprinzip einer Bibliothek Ordnung heißt. Bei der Schloßbücherei klafft — das sei freimütig eingestanden — zwischen dem Ideal und der Wirklichkeit dieser Ordnung heute noch ein großer Abstand. Aber die Schloßbücherei ist überzeugt, alle Unzulänglichkeiten allmählich überwinden zu können durch den Ehrgeiz einer Leistungsgesinnung, die bereit ist, bedingungslos und bis zum Aeußersten alle Kräfte für ihre Aufgabe einzusetzen — zum Nutzen der Stadt und zum Wohle ihrer Volksgemeinschaft.

Dr. H. Stubenrauch.

MARCHIVUM

BdM BUND DEUTSCHER MÄDEL

Die Aufgaben des BdM im Jahr der Ertüchtigung

Der Reichsjugendführer hat uns erneut zur Arbeit aufgerufen. Sah schon das Jahr 1934 unseren ganzen Einsatz, so wollen wir im neuen Jahr versuchen, mit noch stärkerem Willen und noch größerer Tatkraft zu schaffen.

Wir wissen, daß wir uns der Leistung des vergangenen Jahres nicht zu schämen brauchen. Selbst das Gerede und das „Besserwissen" der Außenstehenden muß verstummen vor zwei Tatsachen des Jahres 1934: **Aufbau unserer Führerinnenschulen und Schaffung der BdM-Körperertüchtigungspflicht.**

In nicht ganz Jahresfrist haben wir uns

42 mustergültige Schulen

geschaffen. Die sachlich geschulten Lehrkräfte sind aus den Reihen des BdM hervorgegangen. Wenn auch jede Schule landschaftlich gebunden ist, so ist die Gesamtausrichtung der Schulung doch einheitlich und nationalsozialistisch.

Wer sich einmal klar macht, was zur Einrichtung einer einzigen Schule gehört, wie schwierig Aufbau und Durchführung eines so umfassenden Schulungsplanes in dieser kurzen Zeit war, der muß die Arbeit der Mädelorganisation anerkennen. Das Jahr 1935 soll nun zu einer bewußten Vertiefung der Schulungsarbeit führen. Größtes Gewicht wird auf die Ertüchtigung der Jungmädel gelegt. Ganz zielbewußt soll die Einrichtung von Jungmädel-Führerinnenschulen aufgenommen werden. Als erste Schulungsstätte dieser Art wird in Kürze im Ostland die Reichsführerinnenschule für Jungmädelführerinnen eröffnet werden.

In verstärktem Maße wird auch auf die sportliche Ertüchtigung der Jungmädelführerinnen hingearbeitet werden. Die Reichsjugendführung hat bereits genaue Schulungspläne zusammengestellt. So wird die Körperertüchtigungspflicht des BdM, die im Jahre 1934 nicht nur ein allgemein bekannter, sondern vor allem auch anerkannter Begriff in der Gesamterziehung der Mädelgeneration geworden ist, noch stärker herausgearbeitet werden.

Der Reichssporttag 1935, der die Mädel untergauweise zu großen sportlichen Gemeinschaftsübungen zusammenfassen will, wird beweisen, daß der Parole, die der Reichsjugendführer uns jetzt gab, unbedingte Folge geleistet wird. So wird das Jahr der Ertüchtigung die Disziplin und Haltung der BdM noch verstärken und dazu beitragen, daß der Typ des neuen deutschen Mädels noch klarer und schärfer herausgearbeitet wird.

Mit der gleichen Einsatzbereitschaft wollen wir an die Aufgabe des neuen Arbeitsjahres gehen. Schwierigkeiten sollen und werden uns nicht entmutigen; denn wir wissen, daß wir in der großen Front des nationalsozialistischen Deutschland stehen, die nur eines will:

ein starkes und freies Reich!

Unser Winterlager Dilsberg

„Aus grauer Städte Mauern ..." Eine von uns summt das Lied vor sich hin; es ist Ausdruck der Stimmung, die bei uns allen herrscht, denn wir ziehen jetzt hinaus für fünf Tage zum Winterlager auf dem Dilsberg.

Die Tornister werden unter allgemeinem Hallo im Zug verstaut, und als vielverheißenden Anfang erfährt unsere immer hungrige Fahrtenkasse einen unerwarteten Zuwachs: Ein Volksgenosse, ein Freund der Jugend, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und dem die frische Mädelschar Spaß macht, spendet uns einen blitzblanken Taler, und zum Dank leuchten 15 Paar Mädelaugen freudig auf.

Lachen und frohes Lied — und wir ziehen ein in die Herberge der alten Neckarfeste. Uns ist sie liebgeworden, die Herberge in ihrer Gemütlichkeit. Sie ist ein nicht wegzudenkendes Stück dieses malerischen Winkeldörfchens.

Sind es auch nur fünf Tage gewesen, wir haben dort die Gemeinschaft erlebt, die uns fest zusammenfügt; denn ein Tag auf Fahrt bringt uns einander näher, als zehn Heimabende es vermögen. Der tiefste Eindruck aber ist das gemeinsame Erleben der Landschaft, der deutschen Natur in ihrem ewigen Wechsel. Wir sind an nebeltrübem Tag hinübergewandert auf die Neckarburgen, sind in verödeten Burghöfen gestanden und haben von den Türmen und Zinnen hinausgeblickt ins Neckartal. Dann gings im schweigsamen Marsch von Neckarsteinach über die Schleuse zurück, bergan zu den schemenhaft verschwommenen Mauern des Dilsbergs. Tief unter uns blinken die Lichter und ihre Widerscheine im dunklen Neckar. Singend rücken wir im Dorf ein. Wie gut wir daraufhin geschlafen haben!

Frisch gestärkt ziehen wir dann am sonnenhellen Morgen hinüber zum letzten Trümmerfeld aus der Belagerungszeit. Auf einer kleinen Lichtung bilden wir einen Halbkreis. „Wimpel in die Mitte!" Ihm gelten unser Gruß und unsere schlichte Morgenfeier. „Einer für alle, alle für einen, die sich selbst nur lieben, das sind die Gemeinen! Erlebt die Gemeinschaft und tragt euer Erlebnis weiter, ihr dient damit dem Aufbau des neuen Staates!" ermahnt uns die Führerin. Unser schönstes Erlebnis steht uns aber noch bevor: unsere Nachtfahrt! Der Dilsberg liegt in mitternächtlichem Dunkel, als wir ausziehen ... Still ziehen wir bergab. Wir traben durchs Dunkel. Tief sinken wir im Schnee ein — was kümmerts uns? Wir stapfen weiter. In den frühesten Morgenstunden erreichen wir Hirschhorn. Eine kurze Rast im Transformatorenhaus, dann marschieren wir hinauf zur Burg. Inzwischen ist der neue Tag heraufgezogen, im Städtchen weicht die Dämmerung dem siegenden Tageslicht ... Um ein Erlebnis reicher, ziehen wir zum letztenmal auf dem Dilsberg ein. Zum Abschied noch eine Nachtstunde unter sternklarem Himmel, ein letztes, gemeinsames Lied, von einer Mundharmonika begleitet, ein Blick auf die stille Landschaft in weiter Runde.

Unser Winterlager ist zu Ende. Im Fackelschein marschieren wir talwärts. Und manchmal, wenn wir mitten in den grauen Mauern sitzen, denken wir zurück an unsere Dilsbergfahrt.

ks.

In einer der grauen Straßen

Kennt ihr die alten Häuser in den grauen Straßen? Kennt ihr die kleinen Wohnungen, deren Fenster auf enge und dunkle Höfe gehen? Hier wohnen müde Menschen, die niemanden mehr haben, der für sie sorgt. — Dort wohnt auch ein altes Mütterchen. Immer gleich eintönig sind seine Tage. Es hat nur einige vergilbte Bilder, über die es sich freut und die an die vergangene Zeit erinnern.

An einem Nachmittag bekam das Mütterchen plötzlich Besuch. Ein BdM-Mädel kam zu ihm. Seit dieser Zeit ist das Leben der alten Frau ein wenig heller und freundlicher geworden. Sie freut sich jeden Tag auf die kurze halbe Stunde, in der das Mädel bei ihr ist. Sie weiß, daß man sie nicht vergessen hat. Sie hört von jungen Menschen, von deren Wollen sie bisher nichts wußte. Wenn sie auch vieles, was ihr das Mädel erzählt, nicht versteht, so fühlt sie doch deren Freude und Begeisterung zur Arbeit.

So ganz anders ist es plötzlich in dem Raum geworden. Auf dem kleinen runden Tisch steht frisches Grün in einer Vase. Nicht mehr wie bislang braucht die alte Frau nun in den Keller zu steigen, um Holz zu holen; sie braucht auch nicht mehr über die Straße zum Kaufmann zu gehen. Alle Besorgungen nimmt ihr das Mädel ab. —

Und unsere Kameradin? Sie hat Freude an dem Amt, das sie freiwillig übernommen hat. Oftmals aber ist sie ernst und nachdenklich. Sie sieht in ein Leben, das anders ist, als sie es bisher gekannt hat. Ein Leben, das hart und schwer war, das kaum etwas anderes als diese grauen Häuser, als Arbeit und Mühe sah. Sie weiß, daß hier ihre ganze Kraft, ihre ganze Einsatzbereitschaft gefordert werden, und sie weiß, daß viele ihrer Kameradinnen genau wie sie Freude und Hilfe in das Leben alter Menschen bringen, die glauben, vergessen zu sein.

Wir!

Wißt ihr, wie wir sind
Wie der Wind
voll junger Kraft und gesund,
frohe Lieder singt unser Mund.
Tief in der Seele sprechen heilige Stimmen,
wir lauschen darauf in stillem Sinnen.
Sie raunen von Dingen, die der Ahne tat,
sie weisen den Weg zur kommenden Saat.
Wir fassen die Zeit, darin wir stehn,
wir lieben das Land, darüber wir gehn!

Martha Busch.

Wir lernen kochen

Zuerst wollten wir alle nicht so recht heran. Wenn man tagsüber in der Fabrik steht und Stunde um Stunde die gleiche eintönige Handbewegung tun muß, dann will man abends seine Ruhe haben. Nur zweimal in der Woche wichen wir alle von dieser Gewohnheit ab. Dann hatten wir unsern Heimabend oder trieben Sport im BdM.

Leicht war es uns im Anfang nicht geworden, Woche für Woche zu turnen und zu sporten. Wir hatten es ja fast alle die letzten drei, vier Jahre — je nachdem wie lange wir von der Schule waren — nicht mehr getan. So hatten wir alle eine reichliche Scheu davor, mit den anderen BdM-Mädeln, die fast durchweg noch Schülerinnen waren, zusammen zu turnen. Aber dann gewöhnten wir uns doch rasch daran und heute möchten wir diesen allwöchentlichen Sportabend nicht mehr missen.

Genau so war es, als wir vor einiger Zeit aufgefordert wurden, uns an der zusätzlichen Berufsschulung, die vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront in engster Zusammenarbeit mit der HJ durchgeführt wird, zu beteiligen. Zuerst gingen wir ein wenig unlustig hin. Doch dann merkten wir bald, daß wir als Mädel doch nicht auf die Dauer an all diesen Dingen vorübergehen dürfen.

So begannen wir denn aufzumachten und lernten eifrig all die vielen Kenntnisse und Handgriffe, die zur Hauswirtschaft gehören. Heute sind wir Jungarbeiterinnen mit die Flinksten und Geschicktesten in den Kursen.

Hin und wieder, wenn wir an der Maschine stehen, denken wir an diese Stunden, die so gar nichts mit Fabrik und Eintönigkeit zu tun haben. **Aber unsere Arbeit, die Pflicht und Notwendigkeit ist — denn daheim warten sie auf den Verdienst —, vergessen wir nicht darüber.**

Eine Jungarbeiterin.

Wir lesen:

„Das Mädeljahr." Ein Jahrbuch für das deutsche Mädel. Herausgegeben von Trude Höing, Mitarbeiterin der RJF Berlin. Erschienen im Jugendfreundverlag Leipzig. 190 Seiten stark, Preis 4.80 RM in Ganzleinen.

Aus diesem Buch spricht das Wollen und Streben der neuen Mädelgeneration. In bunter Fülle bringt das Buch heitere und ernste Geschichten, Erzählungen, Gedichte und Bilder aus dem BdM-Leben. Wir lesen von Großfahrten und Heimabenden, eine Kameradin erzählt aus Südwestafrika. Die deutsche Landschaft wird lebendig in ihrem Wesen, ihrer Eigenart, die Jungarbeiterin und das Landmädel erzählen von ihren Sorgen und Nöten, Frauengestalten vergangener Zeiten zeugen von Treue und Pflichterfüllung, daneben finden wir Anregung für erste Hilfe bei Unglücksfällen, Bilder aus der Arbeit im Schulungslager lassen uns Kameradschaft und Führertum erleben. Mädel haben es geschrieben für Mädel und für Eltern und Freunde, die sich mit der Jugend verbunden fühlen. Es kämpft gegen Backfischschwärmereien und seichte Novellen, wie sie immer und immer wieder auftauchen und die wir ablehnen. Es zeigt, daß weltanschauliche Fragen uns beschäftigen, daß Schulung des Geistes und des Körpers eine neue Mädeljugend formen. Und deshalb bejahen wir dieses Buch und lesen es!

---

aus dem Gelsterbusch. Er fragte euern Ahnvater: „Was schaffst du hier?"

Ahnvater fürchtete sich nicht, sondern gab ihm zur Antwort: „Wir gibt dir das Recht, mich in die Rippen zu stoßen und mich auszuhorchen?"

„Recht?" erwiderte der Alte. „Hier hat Recht, wer der Stärkere ist. Ueberwies ist das da mein!" und er wies mit der flachen Hand über die Heide.

„Ich sehe weder Haus noch gehegten Acker", erwiderte Hario.

„Ich brauche weder Haus noch Acker. Mir ist der Gelsterbusch Haus genug, und das Wild darinnen ist mein Weidevieh. Du aber pack dich weg von hier!"

„Nein", antwortete Hario.

Da lachte der Alte grimmig. „Ich will dir was erzählen, was dir Beine machen wird. Weißt du, wer ich bin! Es ist ein paar Jährlein her, da kam ich mit zwölf Schiffen von Halland gefahren, wo die stärksten Männer der Welt wohnen. Meine Schiffe waren voll von ihnen. Wir waren die Herren der salzen See, und alle Kuhbauern ringsum zitterten vor uns und unseren Schwertern. Wir nahten uns auch dieser Küste, wo uns noch niemand kannte, und legten unsere Schiffe in das Wasser, das drüben an der Heide vorbeifließt, und rückten ins Land hinein. Dort trafen wir ein von den Bauern verlassenes Dorf und zündeten es an. Als wir aber unsere Schiffe wieder aufsuchten, fanden wir weder diese noch die Gefährten, die als Wache dabei zurückgeblieben waren. Nur auf ihren Leichen saßen Adler und Raben und hielten Schmaus. Deshalb konnten wir nicht heimfahren, sondern schlugen uns landeinwärts, aber die elenden Kuhbauern rotteten sich zusammen und verfolgten uns und erlegten meine Leute aus dem Hinterhalt. Zuletzt blieb ich als einziger übrig. Den Seekönig fingen sie nicht. Willst du mir nun noch trotzen, Knäblein?"

Da lachte Hario wie noch nie in seinem Leben und rief: „Das heiß ich mir einen Fund. Ich weiß, wo deine Schiffe versenkt liegen und wer deine Schiffswächter überlistet und den Raben und Adlern zum Schmause gegeben hat. Du bist auch der, der meines Vaters Haus auf Vornholm verbrannt und meine Schwestern geraubt hat. Glück zu, daß ich dich treffe!"

Der Seekönig tat einen schweren Fluch und

Der Seekönig

stieß mit der Lanze nach Hario, und Hario rannte den Alten mit dem Spieß an. Es gab einen furchtbaren Männerkampf auf der mondbeschienenen Heide. Der Seekönig war riesenstark, aber Hario war jung und gewandt und glühend vor Zorn. Zwar durchstieß ihm des Halländers Waffe den Schild und drang noch ins Fleisch des Schildarmes, aber zugleich traf Hario den Alten ins Eingeweide, daß die Spitze des Speeres dem Seekönig auf dem Rücken wieder herausdrang. Er fiel um wie ein Baum, und ehe er verschied, verfluchte er Hario, daß er an demselben Ort am Findelstein einmal sein Leben lassen sollte. Und ihr wißt, wie das wahr geworden ist. Hario aber hieb dem Riesen das Haupt vom Halse und band es mit dem Barthaar an den Gurt seines Pferdes und ritt freudig nach Hause, um es seinen Freunden zu zeigen und vom Falle des Seekönigs zu erzählen. Da feierten sie ein gewaltiges Gelage, und hierauf rüsteten die zehn ausgewählten Jungmänner die Reise und holten sich ihre zehn Bräute aus Brackloh. Jedes Paar empfing zehn Rinder, dazu Schweine und Schafe, Enten und Gänse und einen starken Karren für den nötigen Hausrat, zwei Reitpferde nicht zu vergessen. Harios junge Frau Begga trug in einer tönernen Schüssel lebendes Feuer vom Herde ihres Vaters, um im neuen Hause den Herd damit zu zünden. So zogen sie alle miteinander am Weißwasser hinauf und kamen auf die Heide mit dem Findelstein. Von dem Leichnam des Seekönigs war keine Spur mehr zu finden. Nun hub ein lustiges Bauen an. Die Männer hieben das Langholz im Walde, und die Mädchen mußten Lehm stechen und in Kuhlen mit den nackten Füßen kneten und treten, mußten am Weißwasser Ried schneiden und es zum Trocknen auf die Heide breiten, daß es zum Dachdecken taugte. Aber abends zündeten sie große Feuer an und setzten sich im Kreise herum, sangen und erzählten oder tanzten. Und als die Häuser standen, zog jedes Paar in seines. Als es aber über Herbst und Winter wieder Sommer geworden war, da wurden auf einen Tag zwölf Kinder im Dorf geboren ..."

„Zwölf?" fragte Maike ungläubig. „Es waren doch nur elf Frauen im Dorf."

„Naseweis", schalt die Großmutter. „Das einemal gab es Zwillinge."

„Ach", rief Maike freudig. „Ich weiß, du bist der eine Zwilling gewesen, und mein Großvater ..."

„... war der andere. Ja, so war es."

Maike seufzte tief auf. „Das war schön, Großmutter. Und morgen erzählst du uns von der Mummelfrau im Weißwasser. Ja?"

Und damit lief sie nach Hause.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

32. Fortsetzung

Im Laufe des Nachmittags verbreitete sich ein Gerücht; es war schlimm und lautete, der Maler Piper werde, nachdem Herr Weiß einmal die Mappe dem Dunkel des Schreibtisches entrissen hätte, die Skizzen mit Begleittext veröffentlichen. Die Aufregung des Vormittags wich beklommener Schwüle; wer von den Gästen war sicher, nicht in den Abgründen dieser teuflischen Mappe gekonterfeit zu ruhen? Herr Weiß begriff, daß etwas geschehen müsse. Zunächst forschte er vorsichtig, von wo das Gerücht ausgegangen sei, und gebrauchte zum Detektiv die Dame Plettke. Das Ergebnis war: Der Gärtner Scharnweber, der übrigens schon mehrfach im Gespräch mit dem Maler — gleich und gleich gesellt sich gern — bemerkt worden war, hatte der Helferin Jolanthe eine dahingehende Andeutung gemacht; er sollte sogar gesagt haben, das beste wäre, wenn Herr Weiß dem Maler erkläre, nichts gesehen haben zu wollen. Der Maler sei zu allem fähig, wo es um seine Kunst ginge. Das klang bedenklich genug. Immerhin versuchte Herr Weiß, ehe er sich zum Rückzug auf der ganzen Front entschloß, noch einen letzten Vorstoß. Er entsann sich, daß auch Doktor Spillbohm in des Malers Mappe abgespiegelt gestanden hatte, und machte sich an den Arzt heran, indem er ihm vorstellte, welches Maß von Undank in dem Tun Pipers liege. Spillbohm schmunzelte während der längeren und eindringlichen Ansprache still vor sich hin, griff dann zwischen seine Papiere und holte das Blatt hervor, das seine Rückseite und die Schürzenbänder zeigte, und sagte fröhlich: „Ich finde es so übel nicht. Scharnweber nimmt es morgen mit nach Bückeburg und läßt einen Rahmen in kommunistisch Rot darum machen. Dann hänge ich es über meinen Schreibtisch, dorthin, wo jetzt der Jüngling von Sascha Schneider hängt. Ich habe mir eine eigenhändige Widmung von Piper darunterschreiben lassen; sehen Sie, hier. Habe gehört, Sie hat er auch porträtiert. Ein riesig netter Kerl, dieser Piper."

Das war zuviel für den Menschen Weiß. Er machte nach dem Abendbrot Herrn Grotzenbach einen kurzen Besuch, teilte ihm mit, daß er auf Genugtuung verzichte, aber natürlich abreisen müsse, morgen früh; forderte seine Rechnung und ersuchte um Beförderung zum Bahnhof Bückeburg. Grotzenbach war bestürzt und schien nach einer freundlicheren Lösung der Wirrnis zu ringen. Umsonst! Auf der Stirn des Gekränkten stand der leidgeborene Entschluß fest und unerschütterlich. Es sei auch ihm schmerzlich, unter solchen Umständen vom Hause Grotzenbach scheiden zu müssen, denn er habe sich diese kurze Frist hindurch wohlgefühlt. Er habe bis vor wenigen Stunden auch noch gehofft, mit dem Beistand des Hausherrn es über die menschliche Gemeinheit davonzutragen; aber er sehe, ohne jemand einen Vorwurf machen zu wollen, ein, daß diese stärker sei. Wie schon Goethe so richtig sage:

Uebers Niederträchtige niemand sich beklage,
Denn es ist das Mächtige, was man dir auch sage.

Es gebe nur das eine: aus dem Wege gehen. Aber man werde auch nicht erwarten, daß er zum Abschied „Auf Wiedersehen" sage.

Grotzenbach atmete ganz vorsichtig auf.

Am anderen Morgen forderte auch Fräulein Plettke ihre Rechnung, obgleich an ihrer Kur noch vier Tage fehlten.

„Meine Gesundheit", bemerkte sie zu Grotzenbach, „muß sich doch sehr gebessert haben; ich würde sonst nicht so rasch und leicht dieses Attentat menschlicher Niedertracht überstanden haben. Ich bin es meinem Berufe schuldig, mich ihm nicht länger als unbedingt nötig, zu entziehen."

Und dann sagte sie dasselbe Sprüchlein Goethes auf, das auch Herr Weiß zum Ausdruck hoher Resignation gebraucht hatte. Es war vor der Hand nicht festzustellen, ob Herr Weiß es ihr in den Mund gelegt hatte oder umgekehrt. Erst später kam durch einen Zufall zutage, daß Lamprecht Obrist damit den Staatsmann getröstet und daß dieser den Trost selbstlos an die Dame Plettke weitergereicht hatte in der bescheidenen Nebenabsicht, sich bei den Hausgenossen in den Ruf eines Goethekenners zu setzen.

Herr Weiß hielt es für rätlich, unauffällig abzutreten. Man konnte nicht wissen, ob der Maler nicht Gesinnungsgenossen unter den Gästen hätte, die sich an dem Lose des verdienten Staatsmannes weideten. Besser also, allem aus dem Wege gehen! Die Dame Plettke hielt es anders. Zwei Mietwagen aus Bückeburg faßten, den Wagen des Sanatoriums nicht gerechnet, die Schar der teil- und abschiedschiednehmenden Mitgästinnen kaum, die mit zum Bahnhof fuhren. Unter einem Wolkenbruch von Blumen schüttelte die Dame den Staub des undankbaren Ortes von ihren Füßen.

Odysseus und Kirke

Jolly Hirschmann hatte sich den Kraftwagen des Hauses ausgebeten zu einer Spazierfahrt ins Lipper Bergland. Das Wetter war warm und leicht windig. Sie hatte sich Scharnweber sogleich nach dem Frühstück bestellt und erschien in einer weißen Bluse mit etwas tiefem Ausschnitt, um das dunkle Haar einen weißen Schleier geschlungen. Herr Wipperling, der Mazdaznane aus Bremen, geleitete sie zum Wagen.

„Ich wollte Magdalene mitnehmen", sagte sie zu ihm, „aber das Kind fühlte sich nicht ganz wohl. Sehen Sie doch mal nach ihr! Sie hat leicht Stimmungen und braucht dann einen Menschen." Und damit nahm sie auf dem Rücksitz Platz und rief ohne eine Spur von Vertraulichkeit, ganz Herrin zum Bedienten: „Fahren Sie, bitte!"

Noch vor der Arnsburg fiel ihr ein Buch aus dem Wagen; Scharnweber mußte halten und das Buch wiederholen. Auch sie selbst stieg aus, und als Scharnweber zurück war, kletterte sie neben ihn auf den Führersitz.

„Hier ist es hübscher", sagte sie heiter und mit einem Beigeschmack unbefangen fröhlicher Vertraulichkeit. Ein Duft von Maiglöckchen wehte den Kraftfahrer an. „Wissen Sie, was mir am meisten beim Fahren gefällt? Daß man sich so rasch und sicher den aufmerksamen Augen lieber Freunde und Gevattern entrücken kann."

Scharnweber erwiderte, er könne das nicht nachfühlen, da er keine Freunde und Gevatern habe, deren Beobachtung er als Last empfinde.

„So", meinte Fräulein Hirschmann mit einem Lauerton in der Stimme, „haben Sie niemanden im Sanatorium, der Ihnen näbersteht oder ein bißchen acht auf Sie gibt? Die kleine meergrüne Jolanthe zum Beispiel?"

„Wahrscheinlich beobachtet sie mich und meinen Umgang minder scharf als Sie, nach der Probe, die Sie mir da eben geben. Aber Sie haben noch nicht scharf genug beobachtet."

Jolly Hirschmann biß sich auf die Lippen, denn sie fühlte aus der Rede den leisen Hohn des Mannes heraus und bog nach einer kleinen Pause ab: „Sie sind mir ein merkwürdiger Mensch."

„Ihnen merkwürdig, mag sein; den anderen bin ich wahrscheinlich ein sehr alltägliches Mannsbild."

„Allerdings, mir merkwürdig; und ich stelle meine Auffassung nicht unter die anderer. Ist es Ihnen übrigens unangenehm?"

„Unangenehm? Nein", erwiderte Scharnweber, „aber gleichgültig."

„Diese aufrichtige Grobheit, hinter der Bescheidenheit steckt, stimmt vorzüglich zu meiner Vorstellung von Ihnen. Sie konnten gar nicht anders antworten. Aber ein anderer Mann hätte das schwerlich einer Frau gesagt. Also sind Sie kein gewöhnliches Mannsbild."

„Das kann ich nicht beurteilen, aber gleichgültig wäre mir auch dies."

„Mein Gott, wovon soll man denn mit Ihnen reden, wenn Sie einem immer gleich so derb auf den Mund klopfen?"

„Wovon Sie wollen. Aber wenn ich so unbescheiden sein darf, es mir auszubitten, dann nicht von mir. Ich befasse mich selber nur notgedrungen mit mir selber, und wenn ich es schlechterdings nicht vermeiden kann."

„Sie sind ein Bär."

„Wenn Sie damit jenes Tier meinen, dem man einen Ring durch die Nase gezogen hat und das tanzt zu einem Tamburin, worauf ein Weib Musik macht, so hat dieser Vergleich nichts Schmeichelhaftes für mich, gleichviel, ob er stimmt oder nicht."

Das Gespräch strengte die Dame Hirschmann an; dergleichen war ihr noch nicht vorgekommen. „Ich dachte nicht an einen Tanzbären", versuchte sie zu begütigen, „sondern an die wilde, treuherzige Natur, die uns fürchten, aber auch lieben macht."

Es wies sich aus, daß auch dieser Köder, so lecker er war, nicht verfing.

„Halten Sie mich für treuherzige Natur? Da muß ich Sie allerdings warnen und muß notgedrungen von mir selber sprechen, um Sie vor einem Irrtum und mich vor dem Vorwurf treuherziger Natur zu bewahren. Ich kann recht tückisch sein."

„Jetzt versuchen Sie sich schlechter zu machen, als Sie sind."

„Als ob man schlecht sein müßte, wenn man nicht treuherzige Natur ist. Gleichviel, Sie sind anscheinend unbelehrbar."

Es schien dem Weibe wiederum angezeigt, den Gegenstand des Gesprächs zu wechseln, um nicht verstummen zu müssen; doch fiel ihr nicht gleich etwas Rechtes ein, und so blickte sie sich suchend nach einem Haken um, woran sie einen neuen Faden anschlagen könnte. Sie fuhren auf einen Waldrand zu, vor dem eine Wiese lag.

„Sehen Sie doch", rief die Frau mit kindlicher Munterkeit und legte ihre Hand spielend auf den Arm des Mannes, „dort am Waldrand stehen Hirsche."

„Obwohl Sie Hirschmann heißen", erwiderte der Kraftfahrer mit mildem Spott, „sind es doch bloß zwei Rehricken und ein Kitz."

„Sieh mal an, das war ein ganz hübscher Scherz. Von der Seite kannte ich Sie noch nicht. Aber woran unterscheiden Sie denn die Ricke — nicht wahr, so heißt es? — vom Rehbock?"

„Der Bock hat Hörner, wie sich das gehört."

(Fortsetzung folgt.)

Der Wald von Engenhahn / Historische Erzählung von Hans Buttmann

Mehr Männer traten hinzu. „Bringt Licht!" befahl Herr von Holzapfel.

„Tretet in mein Haus, Herr General", sagte der erste, „Ihr sollt alles erfahren." Melander stieg ab. „Bleibt bei den Pferden", sagte er leise zu Hermann, „haltet Wacht und haut drein, wenn sie sich mausig machen."

Er ging mit den anderen. Im Haus war es dunkel. Man schien in einen großen Raum getreten zu sein, dann flammte Licht auf und beleuchtete einen Tisch und schwere, klobige Stühle.

„Nehmt Platz, Herr General, Ihr seid im Ratssaal von Engenhahn."

„Ihr seid wahnsinnig", fuhr Herr von Holzapfel auf, „der Ort, den ihr nennt, liegt Tagemärsche von hier." Zugleich aber packte ihn wiederum der Aberglaube jener Zeit, und er umfaßte mit seinem finsteren Blick den Sprechenden und die Männer, die ebenfalls an dem langen Tisch Platz genommen hatten.

„Ich sehe, Ihr seid Menschen, lebendige Menschen, mein ganzes Heer steht draußen vor dem Wald, ich bin Melander von Holzapfel, des Kaisers oberster Feldherr, und will die österreichischen Erblande gegen Wrangel verteidigen ...", die Ungeduld kam wieder hoch, „was redet Ihr von Engenhahn? Mich haben befestigte Städte mit Mauern und Türmen nicht so lange aufgehalten wie Euer verwunschenes Dorf. Ich will die Wahrheit wissen."

Ein Greis, der wohl neunzig Jahre zählen konnte, erhob sich. „Ich bin Hans Melchior, ein Ratsherr von Engenhahn. Unser Bürgermeister, der bisher mit Euch sprach, hat schon recht, aber Ihr, Herr General, habt auch recht. Von unserer alten Heimat, von unseren schönen und stolzen Häusern seht ihr keinen Balken und keinen Stein mehr. Als unsere Stadt im zweiten Jahre dieses Krieges zerstört wurde, zogen die Ueberlebenden hierher in diesen riesigen Wald. Wir haben ihn von innen her ausgerodet, aber einen starken Gürtel haben wir ringsum stehen lassen und haben Dornhecken gepflanzt und das Unterholz wachsen lassen. Es war unser lebendiger Wall. Wir banden unseren Tieren das Maul mit wollenen Tüchern zu, und wir flüsterten nur miteinander, damit kein Ton unsere Siedlung verriete. Achtundzwanzig Jahre blieben wir unentdeckt. Jetzt übergeben wir uns Eurer Gnade."

Der Greis setzte sich. Die Lichter auf dem Tisch flackerten, und die Schatten an den Wänden bewegten sich, als ob sie in stumme Klage ausbrechen wollten. Melander von Holzapfel schwieg lange. Er hatte unten am Rhein den Hunger und die Pest über die zerstampften Felder und die verwüsteten Städte und Dörfer ziehen sehen, er hatte selber Befehl geben müssen, die Friedhöfe mit Soldaten zu umstellen, damit die Hungernden sich nicht von den Leichen zu nähren begehrten, er hatte es nicht verhindern können, daß man Kinder lebendig in Backöfen schob und verbrennen ließ — — Herr Melander von Holzapfel riß sich mit Gewalt von seinen Gedanken los, um nicht noch schlimmere Bilder der Vergangenheit heraufzubeschwören. Dann sagte er in das dumpfe Schweigen hinein: „Vor Eurem Wald lagert mein Heer. Ihr habt Getreide, Ihr habt Vieh. Wir wollen nicht plündern, denn wir sind zu Eurem Schutz gekommen. Aber der Soldat muß essen, denn er muß kämpfen. Den anderen möge Gott helfen. Ich kann es nicht."

Er erhob sich, sein Wehrgehänge klirrte, die Männer geleiteten ihn vor das Haus. „Ich komme morgen früh zurück mit den Fouragiermeistern", sagte er, während er sich auf das Pferd schwang. „Gebt uns einen Führer mit, der Eure versteckten Wege durch den Wald kennt." Sie ritten die Dorfstraße hinauf, aber die Männer fielen auf die Knie, und einer begann mit lauter Stimme die Litanei, die man Sterbenden vorzusprechen pflegt. Frauen und Kinder traten aus dem Dunkel und sprachen leise und eintönig die Worte mit, so oft es die Ordnung verlangte.

Unterdessen waren die beiden Reiter an den Ausgang des Waldes gekommen, der Führer verschwand zwischen Stämmen und Gestrüpp. Plötzlich beugte sich Hermann vor und spähte in die Ferne. Im Lager schien Seltsames vorzugehen. Riesige Feuer brannten hell zum Himmel, ohne vom Kessel gedeckt zu sein, ein großer Teil der Soldaten schien sich mit Fackeln versehen zu haben, allenthalben sahen die Reiter rot flackernde Brände in schneller Bewegung, jetzt hörten sie tobenden Lärm aus der Ferne.

Herr von Holzapfel trieb sein Pferd zum Galopp. „Das ist Meuterei", keuchte er, „oder einige Spitzbuben haben das Dorf entdeckt, und die Leute wollen jetzt plündern und sengen."

Die beiden Reiter sausten durch die Nacht. Die feuertragende Menge drang ihnen entgegen. Herr von Holzapfel ritt Schritt, schon konnte man die laufenden Soldaten erkennen. An ihrer Spitze rannte der Profoß, Hunderte folgten. Als sie den Oberbefehlshaber und seinen Begleiter sahen, wurde das Durcheinander ihrer Stimmen ein einziger furchtbarer Schrei. Herr Melander wollte sprechen, doch der Profoß trat vor, er griff dem Pferd in den Zügel, als müsse er es auf seinem Platze halten. Und Herr von Holzapfel sah mit Staunen, daß diesen eisgrauen Mann das Weinen schüttelte. „Es ist Friede, Herr General", sagte er leise, „Friede, Friede, in Ihrem Zelt wartet die Gesandtschaft."

Eine breite Gasse tat sich auseinander. Der General ritt an den Reihen seiner Soldaten vorüber. Viele grüßten ihn mit freudigem Zuruf, aber die meisten waren still. Herr von Holzapfel prüfte die Briefe der Gesandten. Dann sagte er zu Hermann, der ihm ins Zelt gefolgt war: „Reite zurück ins Dorf, das wir entdeckt haben. Sie sollen uns Nahrungsmittel bringen. Sie sollen ohne Furcht ihren Schlupfwinkel verlassen. Es ist Friede geworden in Deutschland, endlich Friede."

(Schluß.)

Das Saarbrücker Rathaus am Tag der Entscheidung

„Ich werde sehn ..."

Ein Offizier, der im Kriege einen Arm verloren hatte, ging Ludwig XIV. um eine Pension an.

„Ich werde sehn, was ich für Sie tun kann", meinte der König.

„Sire", entgegnete der Offizier, „wenn ich gesagt hätte, ich werde sehn, was ich tun kann, als es sich darum handelte, den Feind anzugreifen, hätte ich meinen Arm noch und brauchte Ihre Pension nicht!"

Die Pension wurde ihm sofort bewilligt.

Im Pensionat

Lehrerin: „Wenn ein Mann ins Zimmer tritt, so gebietet es die Höflichkeit, daß man sich von seinem Stuhl erhebt!"

Schülerin: „Ich verstehe, und wenn kein Mann kommt, dann bleibt man sitzen, nicht wahr?"

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Wer wird Eishockey-Europameister?

Deutschland ist Titelhalter

Am Samstag beginnen in dem schweizerischen Winterkurort Davos die von 15 Nationen beschickten Kämpfe um die Eishockey-Welt- und Europameisterschaft. Die Beteiligung an dieser Veranstaltung ist so groß wie nie zuvor. Man kann sich denken, daß der Spielplan überaus umfangreich ist, denn es soll ja auf eine möglichst gerechte Art und Weise der Turniersieger ermittelt werden. Es wird also nicht nach dem Pokalsystem gespielt, wo der Unterlegene sofort ausscheidet, sondern man hat

vier Gruppen

gebildet und die spielstärksten Nationen „gesetzt". Innerhalb der Gruppen spielt dann jede Mannschaft gegen jede und die beiden Gruppenbesten, also insgesamt acht Mannschaften, qualifizieren sich für die Zwischenrunde, die vom 22. bis 24. Januar zum Austrag gelangt. In der Zwischenrunde gibt es wieder zwei Gruppen, in denen je zwei Mannschaften ermittelt werden, die dann vom 25. bis 27. Januar die Endrunde bestreiten. Man sieht also, daß das wirklich ein Riesenturnier mit täglich durchschnittlich acht (!) Spielen ist. Daß da an Kampfkraft und körperliche Verfassung der Mannschaften die denkbar größten Anforderungen gestellt werden, versteht sich.

Auch Deutschland „gesetzt"

Wie bereits oben gesagt, wurden vier Mannschaften „gesetzt", d. h., an die Spitze der vier Gruppen gesetzt. Es sind dies Canada, der letztjährige Weltmeister, Deutschland, der Europameister des Vorjahres, außerdem die Schweiz und die Tschechoslowakei. Die übrigen Nationen werden auf Grund der am Freitag stattfindenden Auslosung den einzelnen Gruppen zugeteilt. Das sind England, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Oesterreich, Lettland, Polen, Rumänien, Schweden und Ungarn.

Wer wird Europameister?

Die Frage nach dem Weltmeister erscheint ziemlich überflüssig, denn die Mannschaft von Canada, die „Winnipeg Monarchs", kann normalerweise kaum geschlagen werden. Allerdings muß erwähnt werden, daß die Canadier nicht erst, wie früher, nur die Endrunde zu bestreiten haben, sondern von Anfang an den europäischen Mannschaften gleichgesetzt sind. Da sie keine Ersatzleute (!) zur Verfügung haben, könnten auch für sie einmal die Anforderungen zu groß werden, dann ist natürlich eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen. Normalerweise werden aber die Canadier, die bisher in Europa 23 Spiele austrugen und keines verloren (zwei Unentschieden gab es in London und Prag — Torverhältnis 152:19!!) nicht zu schlagen sein. — Viel wichtiger ist die Frage nach dem zukünftigen Europameister. Deutschlands Spitzenmannschaften haben im Kampf um den Europa-Pokal nichts zu bestellen gehabt, aber es wäre verfehlt, daraus Schlüsse auf die Stärke der Franzosen und Engländer zu ziehen, denn deren kanadische Spieler sind ja in Davos nicht dabei. Deutschland hat also zumindestens die gleichen Aussichten wie im Vorjahr und wenn das Glück wieder zur Seite steht, könnte der große Wurf erneut gelingen. Die schärfsten Gegner sollten die Schweizer und die Tschechen sein.

Die Lage in den deutschen Handball-Gauen

Trotz der fast überall schneebedeckten Spielfelder waren in allen Gauen die Handballspieler wieder eifrig am Werke, so daß sich jetzt nach den ersten Rückspielen schon die Lage ziemlich geklärt hat. Im Gau Pommern war voller Spielbetrieb. Greif-Stettin sicherte sich durch einen überlegenen 12:2-Sieg über MTV Greifenburg jetzt die Tabellenführung mit 20:2 Punkten vor der Polizei Stettin, die ebenfalls hoch mit 18:3 über Keith Stargard siegreich blieb. In Schlesien war der Tabellenführer Post Oppeln spielfrei. Der NSTV Breslau ist durch einen weiteren Sieg, diesmal mit 7:5 über den Tbd Neukirch, dem Spitzenreiter bis auf einen Punkt nahegerückt. Alemannia Breslau steht punktgleich an dritter Stelle. In Brandenburg bekam die Polizei Berlin vom Polizei-VfL Cottbus die Punkte kampflos, da die Gäste den Zug verpaßten. Spitzenreiter ist mit 20:4 Punkten der Askanische TV nach seinem 6:4-Sieg über den Berliner SC vor Polizei Berlin-Spandau mit 18:0 Punkten und BSV 92 mit 17:5. — Nur zwei Spiele standen im Gau Sachsen auf dem Programm, die aber eine Veränderung an der Spitze brachten und nun den Endkampf zwischen Sportfreunde 01 Dresden, die durch ihr 7:2 über den TV Beierfeld mit 18:4 Punkten nach vorn gerückt sind, und den Sportfreunden Leipzig spannend werden lassen. Im Gau Mitte bleibt die Polizei Magdeburg trotz des 9:5-Sieges der Weißenfelser Polizisten über die Tschft Gera-Zwötzen mit 15:1 gegen 13:5 Punkten ungefährdet in Front; Gera und MTV Magdeburg haben durch ihre Niederlagen den Anschluß an die Spitze wohl endgültig verloren. In einem Gesellschaftsspiel besiegten die Magdeburger Polizisten den MTV Braunschweig hoch mit 17:2 Toren. Offen bleibt die Meisterschaft weiterhin im Gau Nordmark zwischen Polizei Hamburg und Polizei Kiel, die durch ihre beiden Siege weiter mit 15:3 Punkten vorne liegen. Hamburg besiegte den Tabellenletzten Nordmark Flensburg mühelos 11:4 und Kiel siegte in Barmbeck gegen Uhlenhorst nicht so sicher 6:3. Weiter nach vorn hat sich in Niederschlesien die Polizei Hannover durch ihr 5:5-Unentschieden gegen Post Hannover geschoben, da der MTV Braunschweig feiern mußte. Vom achten auf den sechsten Platz vorgekommen ist Limmer 1910 durch einen 8:4-Erfolg über Hannover 87. In allen west- und süddeutschen Gauen herrschte regster Spielbetrieb. In Westfalen bleibt die Spitzengruppe Hindenburg Minden, Polizei Münster und DSC Hagen, die alle drei ihre Spiele siegreich beendeten, in demselben Abstand in Führung. Am Niederrhein fehlt dem NSV Mülheim nur noch ein Punkt gegen die führende Tura Barmen. Am Mittelrhein waren alle Mannschaften in Tätigkeit. Siegburg-Mülldorf vergrößerte seinen Abstand auf 20:4 gegen TV Obermendig, der durch sein 10:2 über den Mülheimer SV an dritte Stelle gelangt ist. Gleich drei Vereine teilen in Nordhessen mit 12:6 Punkten die Führung, und zwar CT Kassel, Tuspo 86/09 Kassel und 1900 Gießen, denen die übrigen mit weitem Abstand folgen.

Meisterschaftsspiele der 1. Handballkreisklasse

Vergangenen Sonntag spielten in der Staffel A:

Reichsbahn Mannh. — Amic. Viernheim 7:5
TV Sandhofen — Tb Germania . . . 5:8
TV Waldhof — Grün-Weiß 10:5
Tschft Käfertal — Tb Seckenheim 6:7

Damit wurde die Rückrunde begonnen, wobei besonders überraschend die Niederlage von Grün-Weiß gegen Waldhof kommt, die sogar ziemlich deutlich ausfiel. Erfreulich Germanias weiterer Erfolg, der sie weiter vom Tabellenende entfernte. Zu denken gibt dagegen Käfertals Niederlage zu Hause gegen Seckenheim. Die Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
TV Viernheim	9	8	0	1	80:44	16
DJK Grün-Weiß	10	8	0	2	83:54	16
RTuSV Mannheim	9	6	0	3	78:51	12
Tschft Käfertal	10	5	1	4	68:57	11
Tb Seckenheim	10	5	0	5	81:81	10
TV Waldhof	9	4	0	5	71:62	8
Tb Germania	10	3	1	6	53:84	7
TV Sandhofen	9	1	3	5	43:78	5
Badenia Feudenheim	6	2	0	4	34:42	4
Amicitia Viernheim	10	1	1	8	53:91	3

Auch in der Staffel B ging der Sonntag nicht ohne unerwartete Ergebnisse vorüber:

Tb Reilingen — TV Schwetzingen . . . 3:4
FC Friedrichsfeld — VfL Neckarau . . . 12:1
SV Schwetzingen — TG Ostersheim . . 6:3
TV Altlußheim — FV Brühl 2:1
TSG Ostersheim — TV Kirrlach . . . 12:8

wobei namentlich die klare Niederlage des VfL in Friedrichsfeld auffällt; Neckarau ist dadurch stark zurückgefallen. Bedeutungsvoller ist jedoch der Sieg des Schwetzinger Sportvereins gegen den Tabellenführer TG Ostersheim. Ostersheim hat dadurch seine erste Niederlage erlitten und mußte die Spitze auf Grund des schlechteren Torverhältnisses an seinen Lieger abtreten. Hier folgt die Tabelle:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Schwetzingen	10	8	1	1	92:43	17
TG Ostersheim	10	8	1	1	66:36	17
TSG Ostersheim	9	7	0	2	44:28	14
Germ. Friedrichsfeld	9	6	0	3	74:34	12
VfL Neckarau	9	6	0	3	52:42	12
TV Schwetzingen	10	3	1	6	49:74	7
TV Brühl	10	3	1	6	29:43	7
TV Altlußheim	10	2	1	7	28:69	5
Tb Reilingen	10	1	2	7	37:77	4
TV Kirrlach	9	0	1	8	30:55	1

Handball im Kreis 13

Kreisklasse 1, Staffel 1

TV Neckarhausen — Tgde Laudenbach . . 2:7
Dossenheim — DJK Neckarhausen 6:2

Kreisklasse 1, Staffel 2:

DJK Ziegelh. — TV Eppelheim, 2. Mannsch. 11:10

Kreisklasse 2:

Tg Jahn Weinheim 3. M. — DJK Dossenh. 19:0

Jugend Staffel 1:

Tg Jahn Weinheim — DJK Dossenheim . 26:0
TV 62 Weinheim — Tgde Dossenheim . . 22:0

Deutsche Erfolge in Kopenhagen

Hanni Hölzner schwimmt Weltrekord

Der zweite Tag des internationalen Schwimmfestes in Kopenhagen wurde für die deutschen Schwimmer ein noch größerer Erfolg als der erste. In sämtlichen Wettbewerben, in denen sie an den Start gingen, konnten sie siegreich sein. Den größten Triumph feierte die junge Plauenerin Hanni Hölzner, die im 100-Meter-Brustschwimmen einen neuen Weltrekord aufstellte. Vom Start weg ging sie in Führung, legte 50 Meter in 39,2 Sek. zurück und erreichte das Ziel mit etwa 3 Meter Vorsprung in der neuen Weltrekordzeit von 1:24,5 Minuten. Diese Zeit wurde von sechs Zeitnehmern genommen, so daß also der Anerkennung dieser Leistung nichts im Wege stehen dürfte, zumal die Bahn extra von 30 auf 25 Meter verkürzt worden war. Trotz diesem anstrengenden Rennen vermochte die deutsche Weltrekordlerin auch noch das 200-Meter-Brustschwimmen in 3:10,7 Minuten vor den besten dänischen Schwimmerinnen zu gewinnen.

In sehr guter Form zeigte sich auch der deutsche Rekordmann Fischer (Bremen), der die 100 Meter Freistil im Alleingang in 59,1 Sekunden zurücklegte und damit nur um drei Zehntel Sekunden hinter seiner deutschen Bestleistung zurückblieb. Der Bremer gewann auch die 200 Meter Freistil in 2:22,8 Minuten vor dem jungen Stettiner Rüßke (2:23,4), der zum Schluß den Sieg des Bremers stark gefährdete. Ein neuer Weltrekordversuch des Göppingers Schwarz im 200-Meter-Brustschwimmen mißlang. Er konnte auf der letzten Bahn nicht mehr spurten und erreichte „nur" 2:46,2 Minuten. Immerhin lag er eine ganze Bahnlänge vor seinen Mitbewerbern. Zum Schluß bestritt die deutsche Mannschaft Frl. Hölzner (!) - Schwarz-Rüske-Fischer noch eine 4 mal 50-Meter-Freistilstaffel, die sie in 1:59,3 Minuten gewann. — Die Ergebnisse:

100 Meter Brust (Frauen): 1. H. Hölzner (Deutschland) 1:24,5 Min. (neuer Weltrekord!); 2. W. Christensen (Dänemark) 1:29,7 Min. — **200 Meter Brust** (Frauen): 1. H. Hölzner (Deutschland) 3:10,7 Min.; 2. Inger Kragh (Dänemark) 3:13,1 Min.; 3. Edel Nielsen (Dänemark) 3:16,2 Min. — **100 Meter Freistil:** 1. Fischer (Deutschland) 59,1 Sek. — **200 Meter Freistil:** 1. Fischer (Deutschland) 2:22,8 Min.; 2. Rüske (Deutschland) 2:23,4 Min.; 3. John Christensen (Dänemark) 2:29,3 Min. — **200 Meter Brust:** 1. Schwarz (Deutschland) 2:46,2 Min.; 3. Wellin (Dänemark) 3:08,6 Min. — **4 mal 50-Meter-Freistilstaffel:** 1. Deutschland 1:59,3 Min.; 2. Dänemark 2:01,7 Min.

Ausscheidungen der Amateurringer

Die Halbschwergewichtler in Berlin

Um eine möglichst starke deutsche Mannschaft zum Ringer-Länderkampf gegen Schweden (3. Februar in Malmö) auf die Beine zu bringen, werden demnächst in vier Gewichtsklassen Ausscheidungskämpfe veranstaltet. Die Halbschwergewichtler treffen sich am Montag, 21. Januar, in Berlin, und zwar wurden folgende neun Ringer zugelassen: der deutsche Meister Fritz Siebert (Darmstadt), Ehret (Ludwigshafen), Engelhardt (Freising), Kamb (Schifferstadt), Böhmer (Reichenhall), Hauenstein (Fürth), Liebern (Dortmund) und die Berliner Seelenbinder und Rieger. Zwei Tage später treffen sich dann in Köln, wie schon gemeldet, die Bantamgewichtler. — Beim Länderkampf in Malmö wird übrigens ein Fallsieg mit drei Punkten, ein Punktsieg mit zwei Punkten gewertet.

WINTERSPORT-WETTERBERICHT

nach Meldungen vom Mittwoch, 16. Januar 1935

Ort	Wetter	Temp. Celf.°	Schnee cm	Beschaffenheit der Schneedecke
Südlicher Schwarzwald Meereshöhe				
Feldberg (Schwarzwald) 1500	bewölkt	— 6	120	Pulverschnee, Ski sehr gut
Belchen 1400	heiter	— 7	130	Pulver, Neuschnee, 40 cm, Ski s. gut
Schauinsland (Freiburg) 1286	bewölkt	— 6	105	Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut
Breitnau 1030	bewölkt	— 4	75	verharscht, Ski und Rodel sehr gut
Todtnauberg 1020	heiter	— 3	80	Ski sehr gut
Höchenschwand 1015	heiter	— 3	50	Ski, Rodel sehr gut
Altglashütte 970	heiter	— 10	50	Ski und Rodeln sehr gut
Lenzkirch 802	heiter	— 13	35	Ski und Rodeln sehr gut
Menzenschwand 880	bewölkt	— 11	72	Pulverschnee, Ski und Rodel gut
Hinterzarten 900	heiter	— 13	50—60	Ski, Rodel und Eislauf sehr gut
Mittlerer Schwarzwald:				
Schönwald 1000	bewölkt	— 6	80—100	Pulverschnee, Sport sehr gut
Furtwangen 870	bewölkt	— 11	65	Pulverschnee, Sport sehr gut
St. Georgen (Schwarzwald) 870	heiter	— 8	40	Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut
Triberg 700	bewölkt	— 6	40	Pulverschnee, Sport sehr gut
Nördlicher Schwarzwald:				
Hornisgrinde 1160	heiter	— 3	110	verharscht
Unterstmatt 930	bewölkt	— 4	60—70	Firnschnee, Sport gut
Bühlerhöhe 760	bewölkt	— 4	25—40	Firnschnee, Ski und Rodel sehr gut
Kaltenbronn 900	bewölkt	— 3	40	Pulverschnee, Ski gut
Todtel 710	bewölkt	— 1	25	verharscht, Ski sehr gut
Odenwald:				
Katzenbuckel (Eberbach) . . 628	bewölkt	— 3	20	Neuschnee 5 cm, Ski und Rodel gut
Tromm	trockener Nebel	— 0	25	Neuschnee 8 cm, Ski und Rodel gut
Siedelsbrunn	bewölkt	— 4	25—30	Neuschnee 5 cm, Ski und Rodel gut

Der Start der Handsegler auf dem Rangsdorfer See, wo bei guten Eisverhältnissen die Berliner Eissegel-Saison mit einer Reihe von Rennen eröffnet wurde

Fußball

Die Spiele der Kreisklasse 1

Gruppe Ost

Neckarhausen — Heddesheim
Wallstadt — Ladenburg
Hemsbach — Neckarstadt
Gartenstadt — Leutershausen

Mit Sturmschritten eilt Heddesheim der Meisterschaft entgegen, noch zwei Spiele müssen siegreich bestanden werden und der Tabellenerste der Gruppe Ost steht an der Schwelle zur Bezirksklasse. Hemsbach, der letzte Gegner Heddesheims, dürfte keine großen Schwierigkeiten bereiten, dagegen ist der nächtisonntägliche Gang nach Neckarhausen von entscheidender Wichtigkeit. Viktoria Neckarhausen ist daheim sehr schwer zu schlagen und ist wohl fähig, seinen Gästen einen Punkt abzunehmen, was die spielfreien Edinger wieder zum zweiten Meisterschaftsanwärter machen würde.

Die übrigen Begegnungen stehen dem Treffen in Neckarhausen an Bedeutung weit nach. Lediglich Leutershausen kann durch einen Sieg gegen Gartenstadt, der wohl eintreffen wird, seine Hoffnungen verstärken, lachender Dritter zu werden, wenn die beiden Tabellenersten die letzten Hindernisse nicht erfolgreich nehmen. Weiter sollte Neckarstadt an der Bergstraße zu einem sicheren Sieg kommen, während eine Voraussage für die Begegnung in Wallstadt bei der schwankenden Form der Ladenburger sehr schwer ist. Der Platzvorteil sollte dem Gastgeber zu beiden Punkten verhelfen.

Gruppe West

SpVgg 07 — Rheinau
Neckarau — Ostersheim
Altlußheim — Ketsch
TV 1846 — Volkssportverein

Hier findet in Neuostheim zwischen den beiden Tabellenersten die Vorentscheidung um die Meisterschaft statt. Wird den oft von Glück begünstigten Ostern auch diesmal Fortuna beistehen oder wird den Alemannen, die unbedingt Meister werden wollen, ein knapper Sieg gelingen? Beide Mannschaften haben schon recht schwankende Leistungen gezeigt, dies aber besonders in den letzten Kämpfen durch große Härte ausgeglichen. Auch dieser Kampf wird sehr hart werden, den das größte Stehvermögen gewinnen wird.

Ostersheim hat in Neckarau kaum Aussicht, Punkte mitheimzunehmen. Ketsch sollte dagegen gegen den Tabellenletzten auch auf dessen Platz siegen können. Ein interessantes Treffen steht im Luisenpark bevor. Die beiden Stadtvereine TV 46 und Post werden einmal zeigen, daß man auch ohne allzu große Härte um die Punkte kämpfen kann. Die Spielkultur beider Gegner läßt ein hochstehendes Spiel erwarten, in welches Post mit einem geringen Plus startet. Der dritte Bewerber um die Führung, Brühl, ist spielfrei.

Wirtschafts-Rundschau

Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen

Nachdem die Abschnitte per 15. Dezember wieder ausverkauft sind, wurde die Auflegung einer neuen Erweiterungsserie von unverzinslichen Schatzanweisungen mit Fälligkeit per 15. 1. 1936 zu einem unveränderten Diskontsatz von 3⅞ Prozent erforderlich. Diese Abschnitte sind, da innerhalb eines Jahres fällig, lombardfähig. Daneben laufen die schon früher aufgelegten Schatzanweisungen per 16. 7. und 1. 12. 1937.

Börsenkennziffern

Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich für die Woche vom 7. bis zum 12. Januar 1935 im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: Aktienkurse 82.44 (81.10), Kursniveau der 6prozentigen festverzinslichen Wertpapiere 95,90 (95,28) Prozent.

Zahlungsverkehr mit dem Saargebiet

Der Zahlungsverkehr mit dem Saargebiet, das bisher auf französischer Seite an der deutsch-französischen Verrechnung beteiligt war, wickelte sich in der letzten Zeit außerordentlich stockend ab. Durchschnittlich wurden französischerseits die Auszahlungen der Ueberweisungen deutscher Schuldner zwei bis drei Monate verzögert, weil das Office franco-allemand verhältnismäßig langsam arbeitete. Nach dem deutschen Abstimmungssieg wird nun binnen kurzem die Rückgliederung der Saar auch in zahlungspolitischer Hinsicht vollzogen und damit auch ein ungehinderter Zahlungsverkehr gewährleistet sein. So erhebt sich für die deutschen Importeure die Frage, ob sie an sich fällige Forderungen heute noch den saarländischen Gläubigern über das deutsch-französische Clearing überweisen wollen, oder ob sie nicht besser versuchen, sich mit ihren saarländischen Geschäftsfreunden, die ein Interesse daran haben, ihre Zahlungen ohne die obenerwähnte Verzögerung zu erhalten, dahin zu einigen, daß die Gegenwerte in etwa 10 bis 14 Tagen eingezahlt werden, nachdem die wirtschaftliche Rückgliederung der Saar erledigt ist. Auf diese Weise wird dann eine wesentliche Beschleunigung der Auszahlung erreicht.

Deutsch-schweizerisches Verrechnungsabkommen

Nach den von der Schweizerischen Nationalbank für die ersten fünf Monate deutsch-schweizerischer Verrechnungsverkehr veröffentlichten Ziffern sind bis zum 31. Dezember 1934 von schweizerischen Schuldnern insgesamt 150,282 Millionen einbezahlt worden. Davon wurden für den schweizerischen Warenexport, in dem auch Frachten, Zölle, Löhne, Honorare, Lizenzen usw. gehören, an schweizerische Gläubiger 100,421 Millionen Franken ausbezahlt. Für den Reiseverkehr einschließlich der Studien- und Unterstützungsgelder, der Pensionsleistungen, Krankengelder wurden 22,106 Millionen Franken aufgewandt, so daß schließlich für Zinsenzahlungen gemäß dem Transferabkommen 27,754 Millionen zur Verfügung standen. Durch die Einschränkung der Warenexporte konnte sich im Dezember der für die Zinszahlungen zur Verfügung stehende Betrag um 14,244 Millionen Franken erhöhen, nachdem er für die ersten vier Monate nicht über 13,510 Millionen hinausgekommen war.

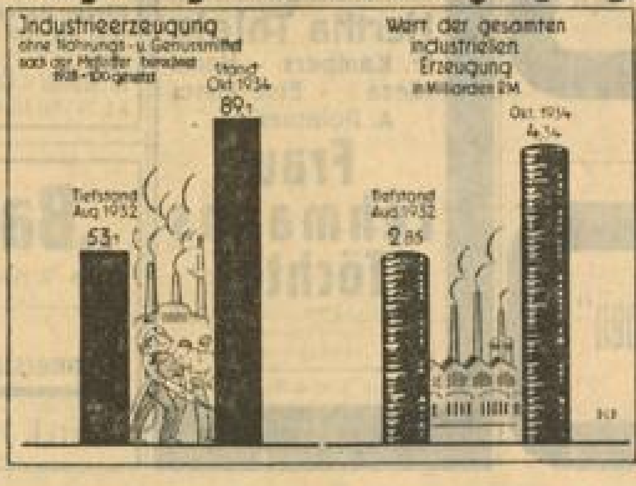
Eine Feststellung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein

Zur Beseitigung von Zweifeln weist die Reichsmonopolverwaltung darauf hin, daß die Vorschriften des Branntweinmonopolgesetzes über Mindestpreise und die auf dieser Grundlage beruhenden Richtpreise des Rundschreibens vom 3. Oktober 1933: 7157—3148 II a und die Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung nicht berührt werden.

Schornsteine rauchen! Die industrielle Erzeugung wächst!

Die Aufbaupolitik des Nationalsozialismus bewirkt eine Zunahme der Gütererzeugung. In der Industrie ist der Wert der gesamten Produktion seit dem Tiefstande um 52 %, also um mehr als die Hälfte, gestiegen. Die belebenden Wirkungen der aktiven, tatkräftigen Wirtschaftspolitik, die im Reich getrieben wird, sind in allen gewerblichen Zweigen, im Bergbau und der Schwerindustrie ebenso wie auch in der verarbeitenden Industrie zu spüren.

Steigerung der Industrieerzeugung



Berliner Börse

Nach der kräftigen Aufwärtsbewegung in den letzten Tagen machte sich heute stärkeres Glattstellungsbedürfnis namentlich auf Seiten der Kulisse bemerkbar, die wohl in ihren Anschaffungen etwas zu großzügig gewesen ist und auf einen stärkeren Bedarf des Publikums gerechnet hatte. Da diese sich indessen in Erwartung des endgültigen Saarergebnisses selbst lebhafter am Geschäft beteiligt hatte, ist gegenwärtig eine gewisse Sättigung eingetreten, so daß nennenswerte Kauforders nicht vorliegen. Die Stimmung der Börse ist deshalb nicht etwa unfreundlich, zumal wieder eine ganze Reihe guter Wirtschaftsnachrichten vorliegt. Insbesondere findet die Dividendenerhöhung der Vereinsbank Hamburg von 5 auf 6 Prozent Beachtung, da man aus diesem ersten Hypothekenbankabschluß zuversichtliche Aussichten auch für die anderen Hypothekenbanken herleitet. Für den Rentenmarkt richtet zunächst die Mitteilung über den Ausverkauf der ersten 4½prozentigen Pfandbriefemission der Hamburger Hypothekenbank sowie die infolge starker Nachfrage erforderlich gewordene Erhöhung des Emissionskurses der gleichen Papiere bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank an. Im einzelnen waren bei den Montanen Kursabschläge bis zu 1 Prozent zu beobachten, wobei Harpener und Mansfelder Bergbau mit je minus 1 Prozent an der Spitze lagen. Etwa im gleichen Ausmaß waren auch Braunkohlenwerte abgeschwächt, wogegen Niederlausitzer mit plus 1½ und Bubiag mit plus 1 Prozent eine Ausnahme bildeten. Recht schwach lagen Farben mit minus 1½ Prozent, indessen war nach dem ersten Kurs bereits wieder etwas Rückkaufneigung bemerkbar. Von Elektrowerten sind Lieferungen mit minus 1½, Gesfürel mit minus 1, Siemens mit minus 2 Prozent als stärker gedrückt hervorzuheben. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lagen Kabel- und Drahtaktien sehr fest, insbesondere Deutsche Telefon mit plus 2½ Prozent. Von Metallaktien waren Metallgesellschaft 2½ Prozent schwächer, die gestern beschlossene Wiederaufnahme der Dividendenzahlung blieb ohne Einfluß, da sie keine Ueberraschung bot. Im übrigen betrugen die Abschwächungen kaum mehr als 1 Prozent. Am Rentenmarkt bestand zunächst noch Interesse für Altbesitz, die erneut ⅛ Prozent höher einsetzten, dann aber auf 109½ Prozent nachgaben. Städte-Reichsschuldbuchforderungen wurden ⅛ Prozent höher bewertet, Kommunalumschuldung gingen etwa 5 Pfg. höher um.

Am Geldmarkt blieben die Blanko-Tagesgeldsätze unverändert 3¾ bis 4 Prozent, von Valuten gab das Pfund weiter nach und errechnete sich mit 12,15; der Dollar blieb mit 2,49 kaum verändert.

Obwohl das Geschäft an der Börse zum Schluß fast völlig zum Erliegen kam, waren vereinzelte Rückkäufe auf ermäßigtem Niveau zu beobachten. So gewannen Hapag und Schultheiß je ¼ Prozent, doch blieben letztere dessen ungeachtet noch ¾ Prozent unter Eröffnung. Feldmühle waren ebenfalls um ¼ Prozent erholt. Farben erreichten vorübergehend wieder den Kurs von 140½, schlossen dann aber zu 140 Prozent. Altbesitzanleihe gaben um ein weiteres ⅛ auf 109½ nach. Nachbörslich war es eher etwas leichter.

Am Kassa-Aktienmarkt bestand wieder lebhafte Nachfrage für Hypothekenbankaktien, da die Dividendenerhöhung bei der Hamburger Vereinsbank einen starken Impuls gab. Vereinsbank selbst zogen um 4, Meininger Hypothekenbank um 2½ Prozent an. Sonst waren Lindener Brauerei um 2½, Bremer Gas und Bader, Elektrizitätslieferung um je 2 Prozent fester, während von den überwiegend schwächeren Notierungen Rheinmetall mit minus 5, Prang-Dampfmühlen und Bodrisch-Bräu mit je minus 3, Natron-Zellstoff mit minus 2½ Prozent zu erwähnen sind. Von den per Kasse gehandelten Bankaktien waren nur Adca 2½ Prozent fester.

Der Dollar wurde amtlich auf 2,51 und das englische Pfund auf 12,235 festgesetzt.

Steuergutscheine unverändert.

Von Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a. wie folgt: Ausgabe I: 1935er 99.62 G., 1939er 99.50 G., 1940er 99.25—100.00, 1943—48er 99.00—100.00. Ausgabe II: 1939er 99.25—100.00, 1941—46er 99.00—99.87. Wiederaufbauanleihe 1944er bis 1945er 69.00—69.75, 1946—48er 68.87—69.62.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Tendenz: leicht abgeschwächt.

Gegenüber den Erwartungen des vorbörslichen Verkehrs eröffnete die amtliche Börse etwas enttäuschend und mit meist schwächeren Kursen. Die Kulisse setzte ihre Entlastungsverkäufe angesichts der nur geringen Beteiligung der Privatkundschaft fort. Man hat die Kaufkraft des Publikums ganz offenbar überschätzt, nachdem der Anlagetermin schon reichliche Mittel an die Börse brachte. Immerhin blieb der Grundton durchaus optimistisch, wobei die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten über die Beziehungen zu Deutschland, die außerordentlich günstige Resonanz der Auslandspresse zur Saarabstimmung und das Eintreten des Dreierausschusses für die sofortige Rückgliederung der Saar zum Mutterlande von Anregung waren. Bei sehr kleinen Umsätzen ergaben sich gegenüber der Mittagsbörse von gestern durchschnittliche Rückgänge von ¼—½ Prozent. Etwas stärker abgeschwächt und angeboten waren JG. Farben mit minus 1½ Prozent auf 140½ Prozent, auch Metallgesellschaft verloren 2 Prozent auf 88 Prozent. Rütgerswerke zogen noch ⅛ Prozent an. Von Elektroaktien gingen ganz besonders Siemens zurück und zwar um 4 Prozent auf 141 Prozent. Gesfürel verloren 1 Prozent, Schuckert 1½ Prozent, Lechwerke Augsburg lagen ½ Prozent fester, Lahmeyer gut behauptet. Schwächer lagen auch die meisten Montanpapiere, besonders Harpener und Rheinstahl mit je minus 1½ Prozent, Mannesmann mit minus 1 Prozent, im übrigen bröckelten die Kurse bis zu ½ Prozent ab. Stahlverein und Gelsenkirchen blieben gehalten. Schwächer eröffneten noch u. a. Reichsbank und Zellstoff mit je minus ½ Prozent, Mönus-Maschinen, Westdeutsche Kaufhof, Holzmann, Aku und Schiffahrtspapiere, die ebenfalls bis ½ Prozent nachgaben. Fest waren dagegen Feinmechanik Jetter mit 68 (66), Cement Heidelberg (111½) gewannen ¼ Prozent. Am Rentenmarkt war die Hal-

Auch in der zweiten Börsenstunde hielt das stille Geschäft an. Infolgedessen bröckelten die Kurse vielfach noch um ¼—½ Prozent ab, so u. a. JG. Farben 140½, Kaufhof 35½, Hapag 25¼. Ferner kamen Accumulatoren 1 Prozent, Deutsche Linoleum 1¼ Prozent, Daimler 1¼ Prozent, Mansfelder 1½ Prozent und Licht u. Kraft 1½ Prozent schwächer zur Notiz. Etwas fester bzw. erholt waren Reichsbankanteile mit 154½ (153¼), auch Eßlinger Maschinen erhöhten sich auf 71 (69½). Hypothekenbankaktien blieben von Dividendenerhöhung der Vereinsbank Hamburg unberührt.

Für variable Renten zeigte sich später auf der ermäßigten Basis eher kleines Kaufinteresse. Schwächer waren andererseits Reichsmark-Anleihe bis minus ½ Prozent. Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen sowie die meisten Stadtanleihen lagen gut behauptet, Liquidationspfandbriefe konnten sich noch vielfach um ¼ bis ½ Prozent erhöhen. Industrie-Obligationen und Staatsanleihen lagen zwar ruhig, aber gut behauptet. Von Auslandsrenten Mexikaner etwa behauptet, Rumänen später leicht nachgebend, ebenso Ungarn, dagegen Schweizer Bundesbahnen etwas fester.

Tagesgeld blieb zu 3 Prozent unverändert.

Junge gleichfalls gedrückt. Altbesitz notierten 110 bis 109½ (110¼), Zinsvergütungsscheine mit 89.15 (90), auch Kommunal-Umschuldung gaben ¼ Prozent nach, wogegen späte Reichsschuldbuchforderungen und Stahlvereinbonds bei allerdings geringen Umsatz voll behauptet blieben. Von fremden Werten waren Rumänen weiter fest, 4½prozentige Gold 7 (6½), 4prozentige Einheitsrumänen 4.60 (4.35).

Metalle

Berlin, 16. Jan. (Amtl. Freiverkehr.) In RM. für 100 Kilogr.: **Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39.50**; Standard-Kupfer, loco 33.75; Orig.-Hütten-Weichblei 14.50; Standard-Blei per Jan. 14.50; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 17.50; Standard-Zink 17.50; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 270; Silber i. Barren ca. 1000 fein per Kilogr. 44.25—47.25 RM.

Getreide

Rotterdam, 16. Jan. (Anfang.) Weizen: Jan. 2,97½, März 3,12½, Mai 3,27½, Juli 3,37½. Mais: Jan. —, März 70½, Mai 62, Juli 58½.

Baumwolle

Bremen, 16. Jan. (Amtlich.) März 1425 Br., 1422 G.; Mai alter Kontrakt 1467 Br., 1463 G., neuer Kontrakt 1472 Br., 1471 G.; Juli alter Kontrakt 1470 G., neuer Kontrakt 1471 G. Tendenz: ruhig.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Frühausgabe A Mannheim . . 18 660
Frühausgabe A Schwetzingen . . 1 000
Frühausgabe A Weinheim . . 1 000 — 20 660
Abendausgabe A 20 376
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim 14 345
Ausgabe B Schwetzingen . . . 2 775
Ausgabe B Weinheim . . . 2 050
39 496 D.-A. = 19 748
Gesamt-D.-A. Dezember 1934 = 40 408

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	15. 1.	16. 1.
ertbest. Anl. v. 23	—	93,50
Reichsanl. v. 27	98,50	98,75
Schatzanw. 23	95,00	95,00
ungsanleihe	99,80	100,00
ad. Staat 1917	98,25	—
ayer. Staat	98,25	94,00
eichsabl. Sch.Altb.	111,00	109,50
eidelberg Stadt 26	—	—
udwigsh. 26 Ser. I	94,00	94,00
annheim von 26	95,75	—
do. von 1927	95,00	—
aden 26	93,00	92,50
roßkraft Mhm. 23	—	—
hm. Stadt Kohle 23	16,95	16,95
Mannh. Ausl.	108,00	107,50
roßkraft Mhm. abg.	—	—
hein-Main-Donau 23	94,25	94,25
er. Stahlw. Oblig.	95,00	94,87
ad. Kom. Gold 26	94,50	94,25
ad. Komm. Sam. I	109,75	109,00
ay. Hyp. WBk. S. 7	—	—
erl. Hyp. 25 S. 4	96,25	96,25
rankf. Gold 15	96,75	96,75
rkf. Hypbk. Gof. Liq.	97,25	97,87
do. Anteilsch.	6,75	6,75
rkf. Pfbr. Gd. Em. 12	96,75	96,75
do. do. 7	96,75	96,75
do. do. 8	96,75	96,75
do. Liqu.	98,00	98,25
ess. Lds. Liqu.	—	97,00
falz. Hyp. Ludw. 2-9	97,25	97,25
do. Liqu.	97,50	97,50
do. Anteilsch.	—	8,62
h. Ctr. B. Liqu. 2	97,00	97,00
h. Hypbk. Mhm. 5-9	97,50	97,50
do. Goldkomm. 4	96,50	96,00
do. do. 5—7	96,50	96,00
do. do. 10—11	97,50	97,50
do. do. 17	97,50	97,50
do. do. 12—13	97,50	97,50
do. Liqu.	98,00	98,00
dd. Bodencredit	97,50	97,25
½ do.	—	97,50
Bank-Aktien		
dk. Dt. Creditbk.	64,50	66,50
ad. Bank	130,00	130,00
nk für Brauind.	109,25	109,00
yer. Bodencredit	—	—
ay. Hyp. u. Wbk.	90,00	87,62
t. Bk.-Discontoges.	78,75	78,75
resdner Bank	80,00	80,00
rankf. Hyp.-Bk.	—	94,00
falz. Hyp.-Bank	95,00	93,75
eichsbank	154,50	154,00
hein. Hyp.-Bank	120,75	120,00

	15. 1.	16. 1.
Südd. Bodencreditbk.	—	—
Württ. Notenbank	—	—
Verkehrs-Aktien		
Allg. Lok.- u. Kraft	117,50	—
Dt. Reichsb. Vz.	117,87	117,75
Hapag	26,75	25,75
Heidelb. Straßenb.	10,00	10,00
Nordd. Lloyd	30,00	29,75
Schantungbahnen	52,00	52,00
Südd. Eisenbahnen	60,25	60,00
Industrie-Aktien		
Aschaff. Aktienbr.	110,00	—
Dortmund Ritterbr.	72,50	77,00
Löwenbr. München	182,50	184,00
Mainzer Brauerei	69,50	69,00
Nürnbg. Brauhaus	121,00	120,00
Schwarzstorchen	105,00	105,00
Tucherbrauerei	85,00	88,25
Eichbaum-Werger	95,50	95,50
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	162,00	160,50
AKU	51,75	50,25
AEG Stamm	30,00	29,25
Angrana-Noris	—	—
Aschaff. Buntpap.	49,75	49,75
Bekula	139,00	137,00
J. P.-Bemberg	—	116,50
Bremen-Besigh. Oel	80,00	80,00
Brown, Boveri	68,50	—
Cement Heidelberg	111,00	—
Chem. Albert	—	84,62
Chade	—	—
Conti Gummi	—	144,75
Daimler-Benz	49,75	48,62
Dt. Atlantic	123,00	127,00
Dt. Erdöl	103,50	103,50
Dt. Gold- Silbersch.	203,00	202,00
Dt. Linoleum	67,25	66,00
El. Licht und Kraft	116,87	115,50
IG. Chemie Basel	150,00	150,50
do. leere	127,50	128,50
Fahr AG. Pirm.	120,00	119,50
IG. Farbenindustrie	142,50	140,00
IG. Farbenbonds	120,50	119,87
Felten Guilleaume	81,75	81,75
Gesfürel	111,50	110,75
Goldschmidt	92,00	89,50
Gritzner	—	28,50
Grün & Bilfinger	—	200,00
Haid & Neu	19,75	19,50
Hilpert Armaturen	45,50	45,00
Hoch-Tiefbau	110,75	109,00
Holzmann Phil.	82,50	82,00
Junghans	76,00	76,00
Knorr-Heilbronn	185,00	185,00
Ludwigsh. Walzmühl	118,00	118,00
Mainkraftwerke	—	—
[illegible]	156,00	156,00
Rhein. Elekt. Vorz.	107,00	107,00
do. do. Stamm	109,50	108,00

	15. 1.	16. 1.
Rhein-Main-Don. Vz.	—	103,00
Rheinmetall	128,00	128,00
Schuckert	100,12	—
Siemens & Halske	145,00	140,62
Südd. Zucker	167,00	165,00
Thür. Lief. Gotha	97,50	96,75
Tietz Leonhard	36,37	35,50
Ver. Dt. Oele Mhm.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	73,00	71,87
Zellstoff Memel	50,00	50,00
Zellstoff Waldhof	49,00	49,30
Buderus	89,37	88,50
Eschweiler	270,00	272,00
Gelsenkirchen	67,87	67,37
Harpener	100,00	99,00
Ilse Genuß	120,62	120,25
Kali Aschersleben	—	110,75
Kali Salzdetfurth	—	—
Klöckner	—	78,12
Mannesmann	78,00	76,75
Otavi Minen	13,00	—
Phönix	53,00	52,00
Rhein. Braunkohlen	213,00	—
Rheinstahl	92,00	90,25
Riebeck-Montan	95,75	97,50
Ver. Stahlwerke	44,75	44,00
Versicher.-Aktien		
Allianz	238,00	239,00
Frankona 100er	136,00	138,00
Frankona 300er	408,00	414,00
Mannh. Versich.	48,00	—
Ufa	50,00	50,00
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,75	103,75
do. 1935	106,62	106,62
do. 1936	105,62	105,62
do. 1937	104,25	104,25
do. 1938	102,50	102,50
Verrechnungskurs	104,50	104,50

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	15. 1.	16. 1.
6% Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
4½% do. do. v. 1934	95,75	95,75
Dt. Anl. Abl. I	110,75	109,70
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbrf. Anst. G. R. 19	98,00	98,00
6% do. do. R. 21	98,00	98,00
6% do. do. Komm. R. 20	—	—
6% Preuß. Ctrbd. Gdpl. 1928	96,00	96,50
6% do. Komm. I	94,75	97,12

Bankaktien	15. 1.	16. 1.
Adca	66,00	—
Bk. f. El. Werte	—	—
Bk. f. Brauind.	109,75	109,25
B. Hyp. u. W.-Bank	90,00	88,87
Berliner Hyp.-Bk.	—	118,00
Comm. u. Privatbk.	75,25	75,25
Dt. Bk. u. Disconto	71,75	78,75
Dt. Golddiskontbank	—	—
Dt. Uebersee-Bk.	57,25	55,50
Dresdner Bank	80,00	80,00
Meininger Hyp.-Bk.	95,00	92,50
Reichsbank	154,37	154,50
Rhein. Hyp.-Bank	120,75	120,00
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	—	—
AG. Verkehrswesen	81,87	80,25
Allg. Lok.- u. Kraftw.	118,37	117,50
Hb.-Amer. Paketf.	26,25	26,00
Hb. Südam. Dpfsch.	24,75	—
Nordd. Lloyd	29,87	29,12
Südd. Eisenbahn	60,00	59,75
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	160,50	159,50
Allgem. Bau Lenz	—	67,00
Allg. Kunstzijde Akul	51,87	50,50
Allg. Elektr.-Ges.	29,62	29,00
Aschaffenb. Zellstoff	64,25	71,50
Augsburg-Nürnberg	71,87	71,87
B. Motoren (BMW)	171,00	170,00
Bayr. Spiegelglas	44,00	43,00
J. P. Bemberg	117,25	115,50
Bergmann Elektr.	44,75	44,75
Berlin Karlsr. Ind.	116,00	115,62
Braunk. u. Briketts	168,00	170,00
Braunschweig A.-G.	123,00	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	151,75	150,00
Brown, Boveri	—	69,75
Buderus Eisenwerke	88,87	88,00
Conti Caoutschuc	145,00	145,00
Conti-Linoleum	62,75	61,25
Daimler-Benz	49,75	48,25
Deutsch Atl.-Tel.	122,00	122,00
Deutsch-Kont. Gas	128,00	126,75
Deutsche Erdöl	104,00	102,00
Deutsche Kabelw.	99,50	98,50
Deutsche Linoleum	66,62	65,75
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. Widmann	103,00	101,75
Dynamit Nobel	—	73,50
El. Lieferungen	104,00	103,25
El. Schlesien	111,50	112,00
El. Licht u. Kraft	116,25	114,25
Enzinger Unionwerke	—	104,25
Farbenind. IG.	124,37	140,12
Feldmühle Papier	119,00	118,75
Felten & Guilleaume	81,62	80,75

	15. 1.	16. 1.
Ford Motor	45,00	44,50
Gebhard & Co.	103,25	101,00
Gelsenk. Bergw.	67,50	67,00
Germ. Portl.-Cement	92,25	92,00
Gerresheim. Glas	73,00	70,00
Ges. f. El. Unternehm.	111,87	111,00
Goldschmidt Th.	90,75	89,00
Gritzner Maschinen	29,37	28,50
Gruschwitz Textil	103,25	103,75
Guano-Werke	—	87,50
Hackethal-Draht	94,00	92,00
Hamburg Elektr.	127,87	127,12
Harb.-Gummi-Phön.	29,00	28,12
Harpener Bergbau	—	98,75
Hedwigshütte	101,00	101,00
Hellmann & Littmann	10,12	10,25
Hilpert Maschinen	45,50	46,00
Hoesch Eis. u. Stahl	—	89,62
Hohenlohe-Werke	47,37	46,75
Philipp Holzmann	81,75	81,75
Hotelbetrieb	64,00	64,00
Gebr. Junghans	75,00	73,75
Kahla Porzellan	23,87	23,25
Kali Chemie	120,50	—
Kaliw. Aschersleben	110,75	110,75
Klöcknerwerke	79,75	78,50
C. H. Knorr	—	—
Konsw. u. Chem. F.	99,75	99,00
Kollmar & Jourdan	53,00	52,75
Köln. Led. u. Wachs	87,50	87,50
Kronprinz-Metall	125,00	—
Lahmeyer & Co.	119,50	118,75
Laurahütte	21,37	20,12
Leopold Grube	85,00	85,50
Lindes Eismasch.	106,25	106,00
Mannesmannröhren	78,00	76,87
Mansfelder Bergbau	90,50	89,50
Markt- u. Kühlhall.	101,25	100,87
Masch'bau-Untern.	60,50	59,75
Masch.-Buckau-Wolf	102,00	99,75
Maximilianshütte	150,00	150,50
Mülheimer Bergw.	117,25	118,00
Nordd. Eiswerke	103,00	102,75
Orenstein & Koppel	92,00	90,50
Phönix Bergbau	52,87	52,87
Rathgeber Waggon	—	68,25
Rhein-Main-Donau	103,50	—
Rheinfelden Kraft	105,50	105,75
Rhein. Braunkohlen	212,00	210,50
Rhein. Elektr.	—	109,00
Rhein. Stahlwerke	91,75	89,50
Rh.-Westf. Kalkw.	91,00	92,50
Riebeck-MontanAG	98,00	98,00
Rütgerswerke	98,37	97,50
Sachsenwerk	91,00	92,00
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	153,50	—
Hugo Schneider	78,00	77,00
Schubert & Salzer	146,25	147,50
Schuckert & Co.	99,87	96,25
Schulth. Patzenhofer	106,87	104,12
Siemens & Halske	143,50	141,00

	15. 1.	16. 1.
Stoehr Kammgarn	103,87	102,00
Stolberger Zinkhütt.	66,75	65,50
Südd. Zucker	167,00	—
Thür. Gas	124,50	125,00
Trans-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelw.	106,00	105,00
Ver. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	107,00	—
Ver. Stahlwerke	44,62	44,37
Ver. Ultramarinfabr.	126,00	127,00
Vogel Telegr.-Dr.	109,50	109,00
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	129,00	128,00
Westd. Kaufhof AG	36,75	35,62
Westeregeln Alkali	113,75	—
Wf. Drahtind. Hamm	—	107,50

	15. 1.	16. 1.
Wilke Dampf	—	—
Wißner Metall	107,00	106,00
Zellstoff Waldhof	49,00	48,87
Versicher.-Aktien		
Aachen-Münch.	1065,0	1080,0
Allianz Allg.	240,00	240,00
Allianz Leben	214,00	210,00
Mannh. Vers.	—	53,00
—		
Dt.-Ostafrika	69,00	69,00
Neu-Guinea	125,25	125,00
Otavi Min. u. Eisenb.	13,00	12,87

Berliner Devisenkurse

	Geld 15. Jan.	Brief 15. Jan.	Geld 16. Jan.	Brief 16. Jan.
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,470	12,500	12,525	12,555
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap.-P.	0,628	0,632	0,628	0,632
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,200	58,320	58,180	58,300
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,194	0,196	0,194	0,196
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,496	2,500	2,518	2,522
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,320	54,420	54,570	54,670
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,280	81,440	81,220	81,380
England (London) 1 Pfund	12,165	12,195	12,220	12,250
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,680	68,820	68,680	68,820
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,370	5,380	5,395	5,405
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,420	16,460	16,410	16,450
Griechenland (Athen) 100 Drachmen	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,390	168,730	168,130	168,470
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	55,050	55,170	55,300	55,420
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	21,300	21,340	21,300	21,340
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,708	0,710	0,711	0,713
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,630	41,710	41,630	41,710
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,140	61,260	61,430	61,550
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,030	47,130	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,040	11,060	11,090	11,110
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	62,720	62,840	63,020	63,140
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	80,720	80,880	80,720	80,880
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	34,080	34,120	33,950	34,010
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,400	10,420	10,400	10,420
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,976	1,980	1,976	1,980
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,049	1,051	1,049	1,051
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,493	2,497	2,507	2,513

Morgen
Donnerstag, 17. Januar
abends 8 Uhr, Harmonie

Klavier-Abend **Lotte Kramp**

Werke von Brahms / Beethoven / Schubert / Liszt
Mannheimer Konzert-Direktion Heinz Hoffmeister, O 7, 16

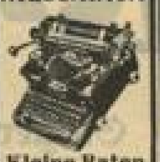
Karten zu 1.—, 2.—, 3.— bei Heckel, O 3, 10, Pfeiffer, N 3, 3 und an der Abendkasse. Musikstudierende erhalten 25% Ermäßigung

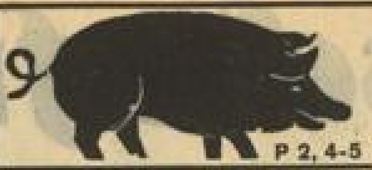
Donnerstag, 17. Jan. | Freitag, 18. Jan. | abends 8 Uhr
Kolpinghaus, Mannheim, U 1, 18

2 kostenlose Vorträge
„Wege zum Erfolg in Beruf und Leben"
Einführung in die Lehrgänge für Energie- und Leistungssteigerung von Dr. Worms

Prospekte mit hervorragenden Gutachten durch: Dr. Worms, Prinz-Wilhelm-Str. 8, Ruf: 43130

SCALA
Aus besonderen Dispositionsgründen
nur heute und morgen
Hertha Thiele
Fr. Kampers - Hansi Niese † - Else Elster
A. Pointner in:
Frau Lehmanns Töchter
Die Geschichte von 3 Mädels, ihre Liebesabenteuer und ihr Seelenkummer
Beginn 4.30, 6.30, 8.15 Uhr

Schreibmaschinen

Kleine Raten
Neu! Gebraucht!
stets preiswert
G. Müller & Co.
D 3, 10 - Ruf 30494


Donnerstag Schlachtfest in der „Domschenke"
P 2, 4-5

Emil **Herrmann**
MANNHEIM • STAMITZSTR. 15
Manufakturwaren
Konfektion
Aussteuer-Artikel

„Badenia" C 4, 10
Das Weinhaus für Kenner
Donnerstag **Schlachtfest**
Erstkl. Mittag- und Abendtisch

Oeffentlicher Vortrag:
Frauenkrankheiten
Donnerstag, 17. Januar, abends 8 Uhr, im ober. Saale des Wartburghospizes, F 4, 7/9
Redner: G. Winai, Karlsruhe.
Eintritt frei! 6089K
Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege.

Die Vereinigten Weinbergbesitzer von Herxheim am Berg versteigern
am Donnerstag, 17. Januar 1935, mittags 1 Uhr, zu Herxheim am Berg, im Saale von W. Kinkel
ca. 25000 Ltr. 1934er Naturweißwein
aus besten Lagen von Herxheim am Berg
— Vorprobe von 10 Uhr an —
Autobusverbindungen: 6092K
Bad Dürkheim ab 11⁰⁰ Uhr Herxheim an 11⁴⁵ Uhr
Freinsheim ab 12⁰⁰ Uhr Herxheim an 12³⁰ Uhr
Telefonisch zu erreichen Nr. 15? Amt Freinsheim.

Mannheimer Versicherungsgesellschaft in Mannheim

3. Aufforderung

zum Umtausch der Aktien über RM 200.— mit 25 % Einzahlung

In der am 29. Juni 1933 stattgehabten ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft ist beschlossen worden, das Grundkapital von nom. RM 8 000 000.— mit 25 % Einzahlung zwecks Verminderung der Einzahlungsverpflichtung der Aktionäre auf nom. RM 4 000 000.— mit 50 % Einzahlung herabzusetzen.

Die Durchführung des ins Handelsregister eingetragenen Beschlusses soll in der Weise erfolgen, daß die alten über RM 200.— lautenden Aktien mit 25 % Einzahlung in neue Aktien zu RM 1000.— und RM 500.— mit 50 % Einzahlung umgetauscht werden.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 269 vom 16. November 1934, wovon Abzüge bei den untengenannten Banken erhältlich sind, fordern wir hiermit unsere Aktionäre auf, ihre Aktien (Mäntel und Bogen) unter Verwendung der bei den Banken erhältlichen Vordrucke

bis zum 28. Februar 1935 einschl.

in Mannheim: bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Mannheim,
in Berlin: bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, bei der Dresdner Bank,
in Frankfurt a. M.: bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M., bei der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank,
in München: bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale München

während der bei den einzelnen Stellen üblichen Geschäftsstunden zum Umtausch in neue Aktien einzureichen.

Diejenigen Aktien unserer Gesellschaft über RM 200.— mit 25 % Einzahlung, die nicht bis zum 28. Februar 1935 einschl. zum freiwilligen Umtausch in neue Aktien über RM 1000.— oder RM 500.— mit 50 % Einzahlung eingereicht worden sind, sowie diejenigen Aktien, welche nicht in einem Betrag eingereicht werden, der die Durchführung des Umtausches ermöglicht, und die der Gesellschaft nicht zur Verfügung gestellt werden, werden gemäß § 290 HGB für kraftlos erklärt werden. Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien ausgegebenen neuen Stücke werden für Rechnung der Beteiligten verkauft und der Erlös nach Abzug der Kosten zur Verfügung der Beteiligten gehalten werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur die Wiederzulassung der neu gedruckten Aktienurkunden an der Börse beantragt wird, während die alten Aktien mit dem Ablauf der Umtauschfrist an der Börse nicht mehr lieferbar sein werden. 6096 K

Mannheim, 19. November 1934.

Mannheimer Versicherungsgesellschaft
Der Vorstand.

Musik
Schallplatten und Noten
Deutsch ist die Saar
K 1, 5b
Schwab

Billige Preise!
RADIO-Spezial-Anoden 3.60 100 Volt
Garant.-Anode 4.75
Ultra-Anode ... 4.75
Seip Silber ... 5.45
Seip Original ... 6.50

Pertrix ... 10.50
alles 100 Volt
Accu 10.50 / 6.50 5.00
Ladestation:
MOHNEN
J 1, 7
Breite Straße

Schlaf- und Wohn-Zimmer schöne **Küchen** sowie **Einzel-Möbel** kaufen Sie am besten bei
F. Krämer
Nur F 1, 9
Bedarfsdeckungssch. werd. angenommen

Detektiv-Auskunftei
jeder Art, sowie Ermittlung in all. Zivil- und Strafprozeß. besorgt gewissenh. u. diskret
Argus, O 6, 6. Telephon 333 65
(39 244 K)

QUALITÄTS-KONSERVEN!
Helvetia-Butterbohnen
das neue tischfertige Bohnengemüse!
Kilodose 80 ₰
Leipziger-Allerlei
(Junge Erbsen, zarte Karotten, Spargel u. Pilze)
Kilodose 1.25 u. 90 ₰
Auch zu Gemüsesalat sehr gut geeignet!
Bitte verlangen Sie meine Preisliste!
STEMMER
O 2. 10

L. S.
Tragen Sie meine
Fußeinlagen
Individuelle Anfertigung bei:
Orthopädie u. Bandagen
Schwab
Fachmeister für techn. Orthopädie und Bandagen
Prothesenbau
eigene Werkstätten
Behörden- u. Krankenkassen-Lieferant
J 2, 4 Telefon 287 42
Beachten Sie mein Schaufenster!

SCHREIB-Maschinen
BÜRO-Bedarf
BÜRO-Möbel
nur von
JOS. ARZT
N 3, 7 Ruf 22435

Ich*
koste nur wenig,
doch nütze ich viel
*
die vielbewährte HB-Kleinanzeige

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

U 1, 13, Breite Str. Schöne, sonnige
3 Zimmerwhg.
mit Balkon, Küche, Speisekamm. Mansarde, z. 1. April zu vermieten. Näh. U 1, 13, 1 Tr. r. (26 005")

Sofort zu vermiet.
Herrsch. Wohg.
3 gr. Z., Vorraum, Diele, Küche, Bad, monatl. 100 RM.
Büro, 53 qm,
50 ℳ. Auch geteilt zu verm. à 30 ℳ. Besicht. 11—3 Uhr. L 4, 4, 1 Treppe (39 374 K)

4-Zimmer-Wohnung
m. Mansrd., Badgelegenh., per 1. 4. zu vermieten. Rheinhäuserstr. 18, 2. Stock. (19 381")

4 Zimmer
mit Zubeh., per 1. 4. in Neuostd. zu vermieten. — Ger. Mansarden u. Garagen sof. zu verm. Dürerstraße 18, 3. St.

Werkstätte
m. 2Zimmer-Whg. od. Lager m. Büro in d. Augartenstr. zu vermiet. Näher. Telefon Nr. 294 11 (32 524 K)

Laden
mit 1 Zimmer und Küche, Bad etc. p. 1. April zu vermieten. Näher. Telefon Nr. 282 87 (6063 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbliertes **Zimmer** zu vermiet., elektr. Licht, Telefon zur Benützg. (19 373") U 4, 4, 3. Stock. (19 373")

Solid. berufstätig. Frl. findet schönes **gemütl. Heim** bei alleinstehender Dame. Zu erfrag. unter Nr. 13 060 K in der Exp. d. Bl.

3 möbl. od. leere Z. m. Küchenben., auch für Büro geeignet, auch get., zu verm. K 3, 13, parterre. (6093 K)

Leere Zimmer zu vermieten

Großes leeres **Zimmer** neu herg. el. Licht, an berufst. Pers. zu verm. S 3, 2, 2 Tr. (19 744")

Mietgesuche

2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Bad per 1. März oder später **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 19 384" an die Expedition ds. Bl.

Offene Stellen

Offerten
nie Originalzeugnisse beilegen! — Zweckmäßig ist es auch, Lichtbilder u. Zeugnisabschriften auf d. Rückseite mit der Anschrift des Absenders zu versehen.

Zuverlässige Dame od. Herr
für leichte Buchungsübertrage
aushilfsweise sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 33 541 K an die Expedition dieses Blattes. —

Selbständiges Mädchen
das kochen kann, für Geschäftshaushalt in Dauerstellung gesucht. Offert. m. Zeugnisabschr., Bild und Lohnansp. an Emil Mohr, Juwelier Frankenthal (Pfalz), Ad.-Hitlerstr. 9 (6094 K)

Mädchen
d. selbst. kochen k., für Geschäftshaush. **gesucht** Metzgerei Langmantel, G 3, 10. (33 975 K)

Ausländ., fleißiges **Mädchen** sofort gesucht. Straub, Neckarau, Waldhornstr. 50. (33 056 K)

Lehrstellen

Junges Mädel sucht Lehrstelle in Büro od. Verkauf. Eintr. jederzeit. Offerten unt. 19 745" an d. Exp.

Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Stellengesuche

Suche für meine 17j. Tochter evangelisch, per 1. Februar 1935 **Stellung als Haustochter** in sehr gut. Hause. Dieselbe hat gt. Kenntnisse in allen Hausarbeit., ist bewandert im Kochen und Nähen, kinderliebend und klavierspielend. Angebote unter Nr. 19 737 K an die Expedition dieses Blattes.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Volksschule Mannheim

Anmeldung der Schulanfänger

Die Anmeldung der im neuen Schuljahr schulpflichtig werdenden Kinder zur Grundschule findet am 21., 22. und 23. Januar 1935, jeweils von 11—12 Uhr, in den einzelnen Schulhäusern statt. Das Nähere ist aus den Anschlägen an den Plakatsäulen, im Rathaus und den Gemeindesekretariaten der Vororte ersichtlich.

Stadtschulamt. (33 531 K)

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 17. Januar 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Giftschrank, 3 Zimmer-Büfetts, 1 Grammophon-Truhe, 1 große Furnier-Presse, 1 Klavier (Scharff u. Hauk), 1 Schreibtisch, 1 Standuhr und sonstiges.

Denk, Gerichtsvollzieher-Stellvertr.

Zu verkaufen

2 große Werktische, **3 Regale, 1 Handwagen,** 1 großer Füllofen, zu verkauf. Heinr. Karcher, O 4, 11 (19 376")

Für Buchbinder
Drahtheftmaschine, Anleim-Maschine, Eckenrundstoßmaschine, Pressen u. Bretter bill. abzug. Heinrich Karcher, O 4, 11. (19 377")

Fahrräder
Herren u. Damen, gebr. von 10 ℳ an Pfaffenhuber H 3, 2.

Guterh. Sofa, Vertiko, groß. Schrank billig abzugeb. R 3, 2, Laden. (26 007")

Schuhmacher-**Nähmaschine** guterh. bill. z. verk. Gelegenheitskauf! U 1, 6, Hth. 2. St. (19 746")

Fahrräder
neu und gebraucht ganz billig zu verkaufen.
Doppler, J 2, 8

Gut erhaltenes **Herrenfahrrad** (Wanderer) billig zu verkaufen. Liesen, R 7, 42. (26 002")

Weißer Herd. weiß. Gasherd mit Backofen, 2tür. pol. Kleiderschrank, pol. Bett, 4 pol. Stühle erh. Küchenschrank, pol. Vertiko, Koffer Schreibmaschine billig zu verkaufen. G 2, 21, Adler. (26 003")

MOHNEN neu u. gebr. billig, gemufft ab 35.— Breite Str. J 1, 7

Massiv. eichen., m. Handschnitz. u. Einlegearb. reich verz. **Büfett** zu verkauf. Adresse unter Nr. 19 374" in der Exp. d. Bl.

Fahrräder neu, billig, gemufft ab 35 RM. V. Martin, Waldhofstraße 7.

Radio 3 Röhr. Netzempfng. komb. billig zu verkaufen. Segrum, H 1, 12, 2. Stock

Einen Kinder-**Kastenwagen** b. zu vk. Weizröther Seilerstraße 53. (26 008")

Kaufgesuche

Gebr. Piano gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. m. Prs. u. 19 747" an d. Exp.

Herren-Anzüge, Hosen, Schuhe kauft Kavalierhaus J 1, 20. Tel. 25736

Geldverkehr

Darlehen Kredite
an jedermann ab 100 RM. in jeder Höhe, langfristig, billig, bei bequemster monatl. Rückzahlung von anerkannt. Kreditinstit. bzb. Zwecksparunternehmen. Jeden Monat hohe Auszahlungen! Bisher weit über eine Million RM. ausbezahlt! Näheres durch die Generalagentur Finanzbüro Fr. Schumacher, C 1, 16. (19 382")

Gesucht! 1000-1500 M
Interessen-Einlage für reelles, ausbaufähig. Geschäft. Rentabilität gesichert. Angeb. unter Nr. 6095 K an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Kleine Oststadt-Villa zu mieten gesucht. Angebote an: J. Zilles, Immobil.- u. Hypoth.-Geschäft, gegr. 1877 N 5, 1. Tel. 208 76. RDM

10 bis 12 Büro-Räume allererste Lage, zu vermieten durch: J. Zilles, Immobil.- u. Hypoth.-Geschäft, gegr. 1877. N 5, 1. Tel. 208 76. RDM

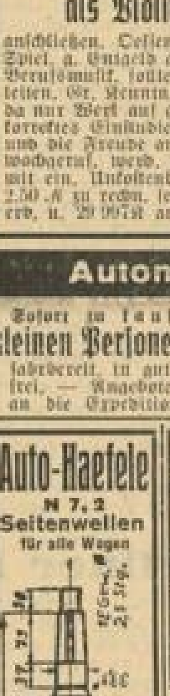
Einige Bürohäuser zu verkaufen durch: J. Zilles Immobilien- u. Hypothek. Geschäft (gegründet 1877), N 5, 1. Fernspr. 208 76. RDM

Unterricht

Achtung - Musikfreunde!
welche Lust an gemeins. Musizieren hätten, könnten sich einem neugegründeten Dilettanten-Orchester **als Violinspieler** anschließen. Oeffentl. Auftreten m. Spiel g. Entgeld ausgeschl. Liebe Berufsmusik. sollte b. wöchtl. Proben ... Gr. Kenntn. nicht erforderl., da nur Wert auf gedieg., bzw. aber korrektes Einstudieren gelegt wird, und die Freude an d. Musik wachgeruf. werd. soll. Es dürfte mit ein. Unkostenbeitr. b. monatl. 2.50 ℳ zu rechn. sein. Alles Nähere erb. u. 29 997 K an die Exp. d. Bl.

Automarkt

Sofort zu kaufen gesucht **kleinen Personen-Kraftwagen** fahrbereit, in gutem Zustd., steuerfrei. — Angebote u. Nr. 13 0.. an die Expedition dieses Blattes

Auto-Haefele N 7, 2
Seitenwellen für alle Wagen


Auto-, Motorrad-Reparaturwerkstätte
Auto-, Licht-Ladestation
Abschleppdienst
Wagenpflege
F. Seiferheld
Mannheim-Käfertal
32667 K

Selbstfahrer
erh. leihw. neue W...
Th. Voelcker
Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27...
Standpl. Jungb.-Brei...
23511 K

Limousine 5/25 PS
4sitz. 6zylir., vollständig neu bereift, in g. Zust. lackiert
290.- RM.
Anfragen unter: Fernsprecher 315.. (26 009")

Verschiedenes

Schrift-Zeichnungen für Glasschilder, Transparente etc., Schriftvorlagen liefert gewandt. Zeichner. Offert. u. 19 749" an die Expedition d. Bl.

Laß Deine Jugend Bücher lesen!
Jugendbücher-Ausstellung im 1. Stock
Völk. Buchhandlung
nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlages
Am Strohmarkt

Kommt am 19. Jan. zum Elternabend des Fähnleins „Siegfried" ins Kolpinghaus. Beginn 8 Uhr.

MARCHIVUM